

Telephon-Anschluß 53.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung in der Rheinprovinz.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Brevenbroich.

Redaction: Prof. Brunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei

Die **Neu-Preussischer Zeitung** erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; **Samstags** in 2 Nummern und als Gratisbeilage das **St. Quirinsblatt**.
Preis pro Quartal in Neu durch **Post** in's **Land** gebracht, **auswärts** an der **Post** abgeholt **M. 1.75**.
 Das **Illustrirte Sonntagsblatt** wird den **Abonnenten** gegen einen **Netzbetrag** von **20 Pf.** pro **Quartal** **betragen**.

Inserate finden durch die Neuf-Werbenbroicher Zeitung die *weiteste Verbreitung* und bei dem *kaufkräftigsten* Lesepublikum unseres Blattes die *beste Wirkung*. *Freis* für die 6-gelappte Zeile oder deren Raum 15 Hfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbitten an die Expedition *bis 7 Uhr Abends* für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bedeutenden Annoncen-Expeditionen.

Nr. 258. (Erstes Blatt.)

Samstag, 12. November 1892. (Sonibert.)

19. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 11. Nov. Es ist unwahr, was gewisse Feilehänse über die angebliche Mehrstärke des russisch-französischen Bündnisses gegenüber dem Dreieubund ausstreuen. Die Rechnung ist eine so einfache, daß jedes kleine Kind sie machen und verstehen kann. Rußland besitzt 20 Armee-corporps, Frankreich 19. Der von diesen Staaten gebildete Zweibund also insgesammt **39** Armee-corporps. Dagegen hat Deutschland 20, Oesterreich 16, Italien 12 Armee-corporps. Der gesammte Dreieubund hat also **45** Armee-corporps. Ein Uebergewicht liegt also auf unserer Seite, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß die Schulung und Disciplin der deutschen Truppen eine allen überlegene ist. Deutschland steht mit seiner Macht an erster Stelle, Rußland gleich an Zahl, an Leistungsfähigkeit unschätzbar überlegen, Frankreich an Zahl und Güte überlegen. Was soll uns also zwingen, diese Uebermacht noch zu vermehren?

* Das Ende trägt die Last, so schreibt die Germania anlässlich der Eröffnungsrede des preussischen Abgeordnetenhauses. Wenn unter der nothgedrungenen Sparanleihe die begonnene Aufbesserung der Beamtenbesoldungen fast ganz todt, und wenn zwar Vorschläge wegen Erweiterung, Vervollständigung und Ausbesserung des Staatseisenbahnnetzes auch in diesem Jahre erfolgen sollen, aber nur in einem durch die Finanzlage des Staates bedingten beschränkten Umfange, so dass also auch hier die Aufträge für die Industrie und die Beschäftigung der Arbeiter abnehmen werden, und so die wirtschaftliche Depression noch verstärkt wird, — so sind das Alles Dinge, welche die finanzielle und wirtschaftliche Zukünftigkeit einer ungeheuren Steigerung der Militärkosten ins rechte Licht stellen und die Stimmung dagegen in immer weiteren Interessentenkreisen sogar selbstverständlich sehr heben werden.

© Als Vorsitzenden der Commission zur
Berathung der Steuer-Vorlagen bezeichnet
man allgemein den Centrums-Abgeordneten
von Suene.

„Eine ausländische Stimme über die Herrschaft des Judenbums speziell in Berlin, wird in dem Organ der russischen Regierung, der 'Nowoje Wremja' laut, die neben manchem Falschen auch viel Wahres enthält. Wir geben ihr nachstehend Raum: Ueber das 'Verschwinden' irgend eines Nachtwächters, der Tags darauf aus der Schänke heimkehrt, bringen die Berliner Blätter ganze Spalten; über 'Intriguen' gegen irgend einen Schuftergeiseln jammern die Organe der Arbeiterpartei in ganzen Leitartikeln; aber Intriguen, die einen schlaftigen

...durch, die einer erdrücken und unbestechlichen
des
Stadtstraß unmöglich machen (gemeint ist der
Fall Böhmer-Mammoth), interessieren nicht einmal
die sozialistischen Breßlanger; denn auch ihnen
soll
gelden die Juden ebenfalls obligatorisch als Ideale
über
aller Tugenden. Solche Einnützigkeit in
bede
der Veräuglerung der Juden kann in Deutschland
we
zu sehr unangenehmen Folgen führen. Inbem
Be
die freisinnige Partei und ihre Organe den Juden
Ne
eine so künstliche, privilegierte Stellung einräumt,
sei
gibt sie im Volke den so wie so starken Antisem
zu

schuldlos nur noch mehr groß. Vorfischtige und
 charakterbildende deutsche Juden erregte die Ge-
 fahr sehr wohl. Mehr als einmal habe ich von
 wirklich ehrlichen und klugen Israeliten ein Be-
 dauern darüber ausgesprochen hören, daß die
 unbesonnenen Befürworter lebeweiser zeigen, daß
 Gott sie vor ihren Freunden bewahren möge,
 vor ihren Feinden würden sie sich selbst zu schätzen
 wissen. Aber was soll man mit der ... li-
 beralen Presse beginnen, die blind sich jeder Be-
 wertung der zahlenden Parteien fügt, und mit diesen
 Parteien selbst, die außer sich gerathen bei der
 geringsten Andeutung der Möglichkeit, daß irgend
 ein „ehrlicher“ Jude eine Gemeinheit begehen
 könnte? Wer an dieses Axiom nicht glaubt, der
 wird als Verräther, als einfältiger Antisemit
 erschrienen. In Berlin sei es schon so weit ge-
 kommen, daß jede beliebige liberale Zeitung sich
 für dazu vertheile, eine Gotteslästerung oder
 Majestätsbeleidigung zu drucken, als eine durch-
 aus höflich gehaltene, sachgemäße Kritik über
 irgend ein von einem Juden gegründetes Unter-
 nehmen. Und nichtsdestoweniger wagen es die
 ehrenwerthen deutschen Israeliten, zu behaupten,
 daß sie „unter empörendem Antisemitismus schwer
 zu leiden“ hätten, und hören nicht auf, von der
 Regierung allerlei Sondergesetze zu verlangen.

um der „Schmach unseres Jahrhunderts“, dem

* Das Befinden der Prinzess Victoria Margarethe, der im April 1890 geborenen Tochter des Prinzen Friedrich Leopold, soll, wie der „N. R. C.“ aus Potsdam gemeldet wird, zu Besorgnissen Anlaß geben.

* Der Bundesrath ist folgende Novelle zum Reichs-Invalidenfondsgesetz zugegangen: § 1. Aus dem Capitalbestand des Reichs-Invalidenfonds ist ein Betrag von 67 Millionen Mark flüssig zu machen und der Reichscaße zur Verfertigung des Betriebsfonds zu überweisen. § 2. Die Flüssigmachung und Ueberweisung dieses Betrages erfolgt durch die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds unter der oberen Leitung des Reichszanzlers und unter der Controle der Reichsschuldencommission nach Vorgabe des Gesetzes über die Gröndung und Verwaltung des Reichsinvalidenfonds vom 23. Mai 1873. — Ferner hat heute dem Bundesrath zugegangen: der Etat für die Verwaltungen des Reichsheeres, die Uebersicht der Etatsstärke des deutschen Heeres und die Etats der sächsischen, der württembergischen und der bayrischen Militär-Contingente für 1893/94. Mitin ist der Bundesrath jetzt im Besitz des genannten Etats.

* Ueber die Militärvorlage sind auswärtigen Blättern folgende Mittheilungen zugegangen, welche nachträglich von der Nordd. Allg. Stg. mit dem officiellen Stempel versehen werden: Die Militärvorlage oder genauer der Bericht über zukünftigen Ausschuß über sie fand am letzten Donnerstag auf der Tagesordnung der Plenarversammlung des Bundesrathes. Die Angaben über das Ergebnis der Berathung haben bisher geschwankt; man wußte nicht recht, ob die Vorlage beschlossen und der Beschluß geheim gehalten werden ob und aus welchen Gründen sie von der Tagesordnung wieder abgesetzt worden sei. Uebrigens heißt es sogar, es möchten sich wohl materielle Schwierigkeiten ergeben haben. Wie er von bestimmter Seite erfahren, liegt die Sache einfach wie folgt: Die Ausschuß hat in dem Text des Entwurfs völlig unberührt

lassen und empfehlen dem Plenum die volle Genehmigung; dagegen schlagen sie verschiedene Änderungen in der Begründung des Entwurfs vor. Einige Bevollmächtigte wünschten dazu die Einfügung einer Instruktion für die Regierungen einzuholen, und weil die Erledigung des Entwurfs zu seine Eile hat, wurde die endgültige Beschlußnahme verschoben. Die ganze Sache hat, darüber in Bundesrathskreisen selbst nicht der mindeste Zweifel besteht, eine rein formale Bedeutung. Die Nachricht, daß beabsichtigt sei, mittelbar nach dem entscheidenden Beschluß

Der Bundesrat hat die ganze Vorlage zu ver-
eintlichen, ist völlig unbegründet. Die Vorlage
erzählt mit der Einbringung in den Reichstag
22. oder 23. November der Öffentlichkeit
ergehen werden. Was die finanziellen Ent-
eife zur Deckung der durch die Militärvorlage
eingent Mehrausgaben betrifft, so besteht nach
vor die bestimmte Aussicht, daß sie bis
hinaus nicht fertig sein werden. Wie uns
berungs bestätigt wird, sind von süddeutscher
ten Lebenden gegen die Verringerung des

erheblich in den beiden Sägen der Verdunstungsabgabe — 50 M. für das Hektoliter der eingetrinten Menge und 70 M. für das ungetrinte — geltend gemacht worden. Man richtet gegen die Erhöhung des niedrigeren Preises von 50 auf 65 M., wünscht dann aber eine Erhöhung des höheren Preises von 70 auf 75 M., damit den Brennern der aus dem Ertrag der Erhöhung von 20 M. entstehende Gewinn ganz erhalten werde. Es wird nicht nur sein, des Bedenken, das im Interesse der kleineren süddeutschen Brennereien geltend wird, zu überwinden. Auf eine Auflage der deutschen Schaumwein — neben der höheren Besteuerung von Tabak, Bier, Branntwein und dergl. — wird man wahrscheinlich ihrer gegenwärtigen finanziellen Wirkung wegen verzichten."

11. Kov. Die für heute zum
Male vorbereitete, in 4000 Exemplaren
angestellte anarchistische Zeitung wurde gestern
inagnahmt. Der Satz wurde zerstört. Der
verantwortliche Redacteur wurde nach einer vor-
genommenen Hausdurchsuchung verhaftet, nachher
wieder freigelassen. Auch anderweitige
Durchsuchungen haben stattgefunden.

Der „Kreuzztg.“ wird aus St. Petersburg mittheilt, die russisch-deutschen Handelsver-

trags-Verhandlungen könnten nur dann erfolgreich sein, wenn Deutschland seine Ansprüche auf das bescheidenste Maß herabstimme. Die russische Regierung glaube, Deutschland werde jedes, auch das geringfügigste Anerbieten annehmen, weil die öffentliche Meinung Deutschlands die Differenzialzüge verwerfe. Die Kreuztg.^{te} glaubt versichern zu können, daß Rußland sich gründlich recht, wenn es auf die deutsche Nachgiebigkeit rechne.

* **Stiel.** 11. Nov. In Marinetreifen verlaute, demnachst stehe eine Aenderung der Form der Kriegsflagge bevor, und zwar werde man sich in der äußern Form nach dänischem Muster richten.

* **Höfen.** 11. Nov. Bei der Landtags-Feierwahl für Beckum-Warenbör-Lüdinghausen-Bezirk von 368 abgegebenen Wahlmannen-Stimmen 268 auf Amtsgerichtsrath Willebrand, 100 auf Landwirth Daup-Deiters. Ersterer ist somit gewählt.

* Vom Rhein, 11. Nov. Es ist aufgefalle-
n, daß in der Thronrede der Geſetz-Entwurf
betreffend den Vorſitz im Kirchen-Vorſtand
in den katholiſchen Gemeinden des linken Rhein-
fluffes und des Bergſichs nicht erwähnt iſt. Der
Entwurf wurde am Ende der vorigen Seſſion
wiederholt zugeſagt und während der Arbeiten
der Commiſſion, welcher die Steuer-Geſegent-
würfe zu überwiegen ſind, wurde reichlich Zeit
zur Erledigung kleinerer Vorlagen ſich finden,
daß der Etat noch nicht fertig iſt, alſo zu-
nächſt auch wohl noch nicht eingebracht werden
kann. Am Ende der vorigen Seſſion lag der
Entwurf fertig ausgearbeitet vor. Seine Durch-
ſetzung im Abgeordnetenhaufe wird keine
große erhebliche Zeit in Anſpruch nehmen, da
eine große Mehrheit für denſelben nach frü-
heren Erklärungen der Vertreter der großen Pa-
rtien von vorn herein geſichert iſt. Wir glauben
deshalb auf die baldige Einbringung rechnen zu
dürfen, möchten aber doch an die Sache erin-
nern, damit nicht etwa, wie in der vorigen Seſ-
ſion, ſchließlich die Zeit fo vorrückt, daß ſie dem
Staatsminiſterium zu knapp geworden zu ſein
kann.

1. Vom Rhein, 11. Nov. Die Einweihung der neuen katholischen Kirche in Solingen hat ihren evangelischen Bundesbrüdern in der tiefen Seele weh gethan. Aber es war ja auch schönlich, gerade am Reformationsfeste jene Pietätlichkeit zu vollziehen! Freilich haben die Theologen, als sie jenen Tag festlegten, nicht an Luthers Feste gedacht; die Barmer Weisbedeutung aber scheint es für ausgemacht zu halten, daß es nur geschah, um die gelammten evangelischen Mitbürger zu ärgern. Das Blatt spricht: Mitwoud.

...sahen unsere Hölmlchen das
 formationsfest dadurch ausgedrückt, daß sie
 e neue Kirche einweihten (es ist selbstverständ-
 , daß einige gefinnungsrichtige evangelische
 ausübter, man pflegt noch von vereinzelt
 ausübter, dazu ihre Taten herausstrecken;
 einwärtiger aber ist obliegt, oder auch nicht,
 e sich Ende auf dem vielseitigen Festessen einen
 ntspruch hielt), folgten die Evangelischen dem
 des des Zweigvereins vom Evangelischen
 nde zu dem seit Jahren fast vollständig

großen Zuhörerschaft. Dasselbe nahm wiederum einen erfreulichen Verlauf. Trotz unangenehmen Regenwetter und weiten Wegen waren am 6. Uhr Abends die Kirche mit Andächtigen gefüllt. Die Festpredigt, eine wahrhaft köstliche Rede für Geist und Herz, hielt Pfarrer Berenbeck aus Wolf an der Wöfel. Gal. 5, 1 war Text, die evangelische Freiheit sein Thema. Geistvoller, überwindender Entwidlung aus der Festgemeinde das Doppelte aus Herz und Mund, an euch sei der Ruf zur Freiheit erlassen; aber auch hütet euch, man will nicht, daß der ins knechtische Joch euch fangen.“ Die armen fleischlichen Leute, die sich selbst so unterwerfen müssen!

Österreich.

* **Wien**, 11. Nov. So eben weist Finanzminister Betsche in der Hofburg. Zunächst wird Geßel, und wenn er abgeht, Betsche mit der Cabinetsbildung betraut. Tisza sen. bleibt ganz außerhalb der Combination. Sämmtliche Abgeordnete und Minister, mit Ausnahme Szapary's bestehen auf Einführung der obligatorischen Civil-Ehe.

Frankreich.
* **Paris**, 11. Nov. Nachdem Vormittags für die Opfer der Dynamit-Erlosion ein Trauer-

Gottesdienst in der Notre-Dame-Kirche stattgefunden hatte, welchem Loubet, Ricard, Mitglieder des Gemeinderaths und eine zahlreiche Menge beiwohnten, erfolgte die Verdrigung der Getödteten auf dem Kirchhofe Mont Barnasse; auf dem Wege war eine große Volksmenge angekommen. Am Grabe hielten Loubet und der Vorfizende des Gemeinderaths, Lanton, Ansprachen, wobei sie auf die Schändlichkeit des Verbrechens hinwiesen.

Italien

Rom, 10. Nov. Liberale Schwächerei über Papst und deutsches Centrum taucht wieder auf. Der „Kugolo“ von Neapel und andere liberale Zeitungen schreiben nämlich, daß Hr. v. Billow, der preuß. Gesandte beim Vatikan, in einer Unterredung mit dem Cardinal Rampolla verlangt habe, der Vatican möchte einen Druck auf das Centrum ausüben, damit es für das Militärgefeß stimme; andere sagten sogar, daß der Vatican schon deswegen an das Centrum eine Deferata ausgesprochen habe. Die „Vozze della Verita“ erklärt nun in einer Meldung des Staatssecretariats, daß der Vatican sich auf keine Weise in diese Frage eingemischt hat oder sich einzumischen wird.

Rheinland-Westfalen

Reuß, den 12. November.

© Der Martinimarkt war trotz des nicht eben einladenden Wetters gefüllt so stark von Käufern besucht, wie nur je zuvor. Besonders hatten sich zahlreiche Landwirthner eingefunden, um sich mit den für den Winter nöthigen und nützlichen Dingen zu versehen. Die Anzahl der Buden dürfte indessen etwas geringere gewesen sein, als wir dies bei den anderen Märkten beobachten konnten.

SS. **Der Kirchen-Gesang-Verein** veranstaltet morgen eine Liebestafel im städt. Kaufhaus, die nach dem unten vorliegenden Programm (Männerchor, Soli, Klavier-Vorträge etc.) zu schließen, recht genussvoll Stunden verspricht.

Rittertagessen, 11. Nov. Die alljährlich, so auch am geistigen Martini-Abend ein Kinderfestzug Statt. Unter Führung der Lehrpersonen sammelte Schulkinder um 5 Uhr von der Schule in musterhafter Ordnung unter Föhrnen von Kartellstücken zunächst zum Kirchhof, woselbst man nach einer Umzug durch die Anlagen vor dem hell erleuchteten Hause Aufstellung nahm. Es wurden dann von den Kindern je ein Iphone, mehrstimmige Lieder vorgelesen. Der Besitzer des Hofes, Herr Rittergutsbesitzer Reichenfeld, welcher auch in diesem Jahre wiederum eine Anzahl Adeln eingeladen, ließ hierauf an die Tafel Obst verteilen. Nach einem ausgedehnten hoch den gütigen Spender ging's dann wieder zurück durch die Straßen des Dorfes. Gegen 7/7 Uhr im Spielplatz angelangt, löste sich der Zug auf, und frohe Kinderhgar zuo befrischendm Aquile.

Grevenbroich, 10. Nov. Bei der heute statt-
abten Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter
der Steuer-Ausschüsse der Gewerbesteuerklassen III
IV wurden folgende Personen gewählt: I. für
Steuerklassen III als Abgeordnete die Herren
Hav. Koch zu Wevelinghoven, Jos. Hasbender
Grimmerdorf, Friedr. Hönberg zu Grevenbroich,
H. Schmed zu Jüden und Carl Kente zu Widrath,
Stellvertreter: die Herren Joh. Pongse zu Bede-
hoven, Ad. Schmitz zu Effen, Adolf Hirs-
Grevenbroich, Gerhard Dürksen zu Drenthausen,
Friedrich Läßl zu Widrath. I. für die Steuer-
klasse IV als Abgeordnete die Herren Peter Froh-
n zu Grevenbroich, Franz Drenthausen zu Weveling-
hoven, Heinrich Sassebach zu Jüden, Julius Heyen
Widrathberg, Franz Frings zu Gierath,
Stellvertreter: die Herren Dr. Wobels zu Garz-
drath, Joseph Effer zu Effen, Peter Herzogenrath zu
Widrath, Jakob Wittiges zu Drenthausen und Peter
Hans zu Gierath.

Demeriden, 11. Nov. Sicherm Vernehmen wird der Gsang-Verein „Cäcilia“ von Capellen Montag, den 20. d. M., im Saale der Wittive Fleischerei hier, ein Concert zum Besten der diesigen Kirche veranstalten. Auch andere Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, so daß den Besuchern ein genugsames und bereitet wird, um so mehr, als dazu einige recht gute Theaterstücke über die Bühne marschiren werden. Das Programm wird in den nächsten Tagen feststelt werden.

Düsseldorf. 11. Nov. Die Eröffnungsfeste der Dantemum-, Pflanzen-, Blumenbinderei-, Oef- und -je-Ausstellung, welche der hiesige Gartenbauverein in Räumen der hiesigen Tonhalle veranstaltet, da selbst am nächsten Samstag, Vormittags 11. statt. Die Anmeldungen für die Ausstellung mehren sich von Tag zu Tag. Eine hiesige Firma, welche 7000 Chrysanthemumpflanzen für die Ausstellung gezoget hat, bedarf allein für eine Gruppe im Saal der Tonhalle 150 Quadratmeter Raum, und anderer Aussteller melbete u. a. 200 Stüd Chrysanthem-Hochstämme an.

Louis Alsberg,
Schadowstraße 18, Düsseldorf, Ecke Schadowplatz.
Specialität
in
• Damen-Mänteln. •
Grossartige Auswahl. Sehr billige Preise.

Einladung!

Die Schüler und Freunde des verstorbenen hochw. Herrn
Pastor Engelbert Schuhmacher, welche sich für die Er-
richtung eines demselben würdigen

Grabdenkmals

interessieren, werden zu der am
Sonntag den 13. November cr., Abends 6 1/2 Uhr,
im oberen Saale des Herrn Vinc. Müller (früher Widen-
schreiber) stattfindenden

Versammlung

hiermit höflichst eingeladen.

Neuß, den 11. Nov. 1892.

Das prov. Comité.

Billiger Ausverkauf!

Vortagsjährige Mädchen- und Damen-Jacken,
Regen- u. Wintermäntel sowie Knaben-Über-
zieher aus guten Stoffen ganz billig, zu 2 1/2 bis
5 Mark.

Gebr. Hirsch, Neuß.

Neuer Bezug großer Sendungen
in China- u. Japan-Waaren, echten Soufflons,
Thee neuer Sorte, Wiener Meerschwein- und
Bismarck-Waaren, Spazierstöcke
in der mannigfaltigsten Auswahl und
beachtet sich ergebenst anzuzeigen

Büchel 23, W. J. Nischen, Büchel 23.

Geschäfts-Eröffnung

Den geehrten Bewohnern von Neuß die ergebene Anzeige, daß ich
mit dem 15. November Oberstraße Nr. 135 eine

Bäckerei

eröffne, wobei ich mich meinen Freunden und Gönnern bestens empfehle.
Achtungsvoll

Frau Baumanns.

Obstbaumschule Wilhelm Hönings,
Neuß, Holzheimerweg.

Bringe meine bekannt gute und gesunde Obstbäume
in empfehlende Erinnerung.

Nur Niederstrasse 29.

Neusser Hut- und Schirm-Bazar.

Ia. Filzhüte,
weich und steif, in allen Farben,
zu Mk. 2,50 u. 4.—.

Regenschirme
in allen Qualitäten mit den feinsten Stöcken
von Mk. 2,50 an und höher.

Pelzkragen und Muffs
zu den denkbar billigsten Preisen.

Nur Niederstrasse 29.

Alfenide!!!

Prima verfilberte Bestecke in verschiedenen Facons und
Preislagen.

Alfenide: Bowlen, Tafelaufsätze, Fruchtkörbe,
Sakkrüge, Menage, Krzstkr., Kerzenleuchter u. dgl.,
passend für allerlei Gelegenheits-Geschenke, empfiehlt billigst

Jos. Luge, Niederstr. 27,
Gold- u. Silberwaaren-Handlung.

50 Mark Belohnung

für denjenigen zu, der
mir den Urheber der über
meine Frau circulirenden
Verleumdungen so angibt,
daß ich ihn gerichtlich be-
langen kann.

Witb. G. Schmecken.

Puppenwagen

in großer Auswahl und neuester Aus-
führung empfiehlt billigst

Geschw. Wierand.

Rheinische Baumwolle

trockene, saße Waare, 100 Kilo-Sack
Mk. 21,00, liefert nach allen Statio-
nen auf Bestellung per Cassa

Joh. Dongars, Bollstr. 28.

Maschinenmesser

werden auf einer automatischen Schmir-
gelmaschine billig geschärft.

Heinr. Hahn, Promenade 31,
Mechanische Schneiderei.

Dur jetzigen Pflanzenzeit empfehle
prachtvolle Obstbäume, Äpfel,
Birnen, Pfirsich, Pfämen, Kirsch-
hochstämme, Spalier- und Pyra-
miden in nur für's hiesigen Klima
anerkannt und erprobten Sorten
zu billigen Preisen. Großer Vor-
rath in Rosenhochstämmen und
niedrige in allen Sorten.

Gerh. Demming,
Kunst- und Handelsgärtner, Neuß.

Obstbäume

und Schleuderhölzer gibt billig ab
Hauptlehrer Hahn
zu Neustädten.

Suppenzwiebeln

täglich frisch, empfiehlt

Joh. Mertens, Conditör.

Racegeflügel.

1,2 La Fleche - Hühner,
1,10 Spanier "
1,10 Italiener " rebhuhnfr.
1,10 do. " do.

4,4 Turt. Enten,
1,1 Wild-Enten,
20 Vättlicher Brieftauben
zu verkaufen **Niederstr. 16.**

Anfertigung von Aufzichten

Geschäfts- Karten
Büchern und Plänen
eleganten Einrahmen
von Bildern.

Pet. Bruch,
Crefelderstrasse 19.

Bettfedern.

Wir verkaufen polster, gegen Nach-
nahme, 100 Stk. gute neue Bett-
federn zu Mk. 60 Pfg., 80 Pfg.,
80 Pfg., 1 Mk. und 1 Mk. 25 Pfg.;
feine prima Gattbäume 1 Mk.
60 Pfg.; weiche Polsterfedern
3 Mk. und 2 Mk. 50 Pfg.; Silber-
weiche Bettfedern 3 Mk., 3 Mk.
50 Pfg., 4 Mk., 4 Mk. 50 Pfg.
u. 5 Mk.; ferner: echt chinesische
Gattbäume (siehe Abbildung) 2 Mk.
50 Pfg. und 3 Mk. Verpackung zum
Anschreiben. — Bei Bestellungen von min-
destens 75 Mk. 5% Rabatt. — Etwa
Nichtgefallendes wird kostenfrei
zurückgenommen.
Pöcher & Co. in Harford i. Meckl.

Fortwährend weißer Sand zu
haben am Neuenhaus b. Hülshorst.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“

Neuss.

Sonntag den 13. November, Abends punkt 5 Uhr,
im Saale des Hôtel Berghaus:

Concert

unter Leitung seines Dirigenten Herrn Jacob Lorenz,
sowie unter Mitwirkung von

Fräulein Maria Baur, Solingen — Sopran,
Herrn Concertsänger P. Haubrich, Köln — Bariton,
Herrn Pianist Hubert Flohr, Neuss,

des Solinger Sängerbundes
(Herr Hubert Flohr)

und der ganzen Capelle des Infanterie-Regiments Nr. 16
aus Köln (Capellmeister Herr Beez).

Programm:

I. Theil.

- Vorspiel und Siciliana a. der Oper Cavalleria
Rusticana Mascagni.
- Pilgerchor aus „Tannhäuser“ Rich. Wagner.
- Lieder für Bariton (Herr P. Haubrich):
a) „Entsagung“ Mascagni.
b) „Mädchen mit dem rothen Mündchen“ Gall.
- Clavier-Concert (Fis-moll) mit grossem Orchester
(Herr Hubert Flohr) Ferd. Hiller.
- Zwei Chöre: a) „Frühlingslied“ Contr. Kreutzer.
b) „Bergisches Heimathlied“ C. J. Brambach.
- Lieder für Sopran (Fräulein Baur):
a) „Nacht und Träume“ Frz. Schubert.
b) „Frühlingslied“ Ant. Rubinstein.
c) „Der Wildfang“ Wilh. Taubert.
- Scenen a. der Oper Tannhäuser R. Wagner.

II. Theil.

„Frithjof“, Scenen a. d. Frithjof-Sage von E. Tegnér
für Männerchor, Solostimmen und Orchester, comp. v. Max Bruch.
Frithjof . . . Herr P. Haubrich.
Ingeborg . . . Fräulein Maria Baur.

Karten im Vorverkauf à Person Mk. 1.50 bei den Herren
J. van Haag, Büchel, Aug. Klütting, Niederstrasse, Restau-
ration Küpper, Oberstrasse, Hotel Berghaus, Crefelder-
strasse, Restauration Cores, Markt, und in Grevendbroich bei
Wilh. Breuer.

Cassapreis Mk. 2.—. Texte à 30 Pfg. an der Kasse.

Die verehrlichen passiven Mitglieder haben für sich und
eine Dame freien Zutritt.

Der Vorstand.

Männer-Gesang-Verein „Cäcilia“

Eine Stunde nach Schluß des Concertes (gegen 9 Uhr):

Réunion

im großen Saale des Hôtel Berghaus, wozu die activen und
passiven Mitglieder nebst Familie freundlichst eingeladen sind.
Die Musik wird gleichfalls von der Capelle des 6. Infanterie-
Regts. gestellt werden.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Kirchen-Gesangverein, NEUSS.

(Sonntag den 13. November, Abends 7 1/2 Uhr:

Liedertafel

im Saale des städtischen Kaufhauses.

Außer Männerchören, Quartetten, Solis, Vorträge für Klavier
und Violine gelangen mehrere komische Operetten zur Aufführung.
Aktive wie passive Mitglieder nebst deren Angehörigen ladet hierzu
ergebenst ein.

der Vorstand.

Verein 68er.

Sonntag den 13. November 1892, Abends 8 Uhr:

II. Stiftungs-Fest

in der Tonhalle,

bestehend in

Fest-Versammlung, Theater und Ball,
wozu Nichtmitglieder gegen Entree, zu Gunsten unserer Tathen-
kasse, Zutritt haben.

Karten zu 50 Pfg., wofür eine Dame frei, bei Joh. Urbach,
Bollstraße, W. Meyer, Oberstr., M. Derkappen, Niederstr., G.
Müller, Rheinstr., und Theod. Stider, Markt.

An der Cassa 75 Pfg.

Programms an der Cassa.

Der Vorstand.

Neusserfuhrter Kirmes.

An den drei Kirmestagen, Sonntag den 13., Montag den 14. und
Dienstag den 15. d. M.,

BALL.

Montags wird nur Wein verabreicht.

C. Schmalbach.

Ein ordentl. u. fleiß. jung. Mann,
welcher alle landwirtschaftl. Garten-u.
Feldarbeit gut versteht, sucht zu Sicht-
maß Stelle auf einem Gute, am liebsten
für Gartenarbeit. Wer, sagt d. Exp.

Ein tatbol. Gartentuecht, mit
guten Zeugnissen, sofort ober pr. 1.
Dec. gesucht.

Pet. Püg, Düsseldorf,
Derendorferstr. 78.



Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 14. d. M.,
Nachmittags punkt
4 1/2 Uhr:

Gesammt-Übung.
Antreten: Batterie-
straße.

Nach der Übung:
Haupt-Versammlung.
Der Chef.

Theater-Verein

„Deutsche Bühne“, Neuß.

Morgen, Sonntag den 13. d. M.,
Nachmittags punkt 2 Uhr, außer-
ordentliche Versammlung nebst
Probe bei Witwe Gottfr. Fas-
bender, Friedrichstraße.

Um pünktliches Erscheinen bittet
der Vorstand.

Redaction: 3

Die Preis-
Preis pro G.
Das Musik-
Nr. 25

Politik

Vorüber ist

politisch so über

Enten und son

ausstehende Be

wie Abgeordn

regelmäßigen S

Wenn dies

preussischen V

müssen sie sich

und langwierig

stehen Vorlage

von großem G

doch auf weite

der Bürger fin

Zuerst tom

der gleichsam

Versammlung e

minister Miq

kluge Dinge aus

ganze Reihe tie

er dem Hause

uns die Namen

Uebervorsicht

Gemeindeste

der Communi

Sinn ist, was

Schöpfung verb

unser Aufgabe

Vorlagen zur

Eine Sache,

wird, ist das

neue Steuerge

worden, als es

alten vermod

muß da unse

An großen

Gerechtigkei

theilen auch

unterzogen we

Punkte wollen

rafung in St

unschuldig V

liegen ganz be

fast unaltbar

Wir haben

wir auch noch

Gödde

Roman aus den 2

von

18)

Er tritt durch

der Stimme nach

War es eine

Bettlaffen umg

breiter Müßig

den dünnen F

Goben. Starb b

berwiegend, sang

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Schleife, mein

Freiwillige
Feuerwehr.
Montag den 14. d. M.,
Nachmittags punkt
4 1/2 Uhr:
Gesamt-Übung.
Antreten: Batterie-
straße.
Übung:
-Versammlung.
Der Chef.
Vater-Verein
„Die Bühne“, Neuf.
Sonntag den 13. d. M.,
punkt 2 Uhr, außer-
ordentliche Versammlung
in Witte's Grotte. Jagd-
gesellschaft.
Erlauben bitten
der Vorstand.

weiter Kirmes.
s Preiskegeln.
u. 40, 30, 20, 15,
und 5 in Saal.
sach: 25 Pf.
Montag Morgen 11 Uhr.
Sonntag Abend 9 Uhr.
sahn ist gezeigt.
Freunde laden freundlichst

s. Menschen.
zu Neufurth.
den 13. d. M., findet
samen
e 75 Pf., wofür eine
Wein verabreicht wird.
den 14. d. M.:
schaftsball,
ein
Johann Kirmes.
ler Kirmes.
Montag und Dienstag
b.
z Musik.
Ball.
ach Belieben.
et ergebenst ein
Wth. Webers.
Kirmes.
13. u. Montag d. 14. d.
Ball,
M. Breiter.

zu Saarl.
den 13., Montag den 14.
den 15. Nov. findet
geheimen
ALL
Getränke nach Be-
sorgebenst einladet
Friedr. Esser.
mer Kirmes.
den 13. und folgende
ei dem Unterzeichneten
vergnügen
ee 50 Pf. a Person.
eundlichst ein
S. Bräuden.
mer Kirmes.
den 13., Montag den 14.
den 15. d. M. findet
geheimen
z-Musik
ee 50 Pf. a Person.
eundlichst ein
Philipp Wirth.
zu vernünftigen
siegendungen
Wittgenstraße 31.
io ARMO
Opernhaus.
h. Bräuden.

zweites Blatt n.
Quirinusblatt.

Telephon-Anschluß 53.

Neuf-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuf und Grevenbroich.

Redaction: Jos. Brunau.

Expedition: Neuf, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuf-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt.
Preis pro Quartal in Neuf durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Quirinusblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Insertate finden durch die Neuf-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kassierten Lesepublikum unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bezugsfähigen Annoncen-Expeditionen.

Mr. 258 (Zweites Blatt.)

Samstag, 12. November 1892. (XIII. J.)

19. Jahrgang.

Politische Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuf, 9. November.

Vorüber ist nun die „parlamentlose“, die politisch so überaus langweilige und mit allen Enten und sonstigen bösen Ungethümern schier unaussprechliche Zeit. Heute beginnt in der herkömmlichen Weise der Landtag, Herrenhaus wie Abgeordnetenkammer von Preußen seine regelmäßigen Sitzungen.

Wenn diesmal die erwählten Vertreter des preussischen Volkes nach Berlin kommen, so müssen sie sich auf eine ganz besonders harte und langwierige Arbeit gefaßt machen; denn es stehen Vorlagen in Aussicht, welche entweder von großem Einfluß auf das ganze Volk oder doch auf weite und ganz bedeutende Schichten der Bürger sind.

Querst kommt der Mann mit dem Teller, der gleichsam das Eintrittsgeld in die Staatsversammlung erhebt, das ist der Herr Finanzminister Miquel, der diesmal ganz besonders kluge Dinge ausgetüftelt haben soll. Es ist eine ganze Reihe tief eingreifender Vorlagen, welche er dem Hause vorlegen wird. Heute mögen uns die Namen genügen: Vermögenssteuer, Lieberwiesung der Grund- und Gebäude- und Gemeindesteuer an die Gemeinden, Reform der Communalsteuer. Was der Worte tieferer Sinn ist, was sie Gutes und Böses in ihrem Schooße verborgen halten, das zu prüfen, wird unsere Aufgabe sein, jeweils wenn die einzelnen Vorlagen zur Verhandlung stehen werden.

Eine Sache, die auch zur Verhandlung kommen wird, ist das Wahlrecht, welches durch die neue Steuererhebung noch untraglicher geworden, als es bis jetzt war. „Fort mit dem alten vermoderten Drei-Klassen-System!“ muß da unsere Parole sein.

An großen Mängeln leidet auch noch unser Gerichtsverfahren, welches in manchen Theilen auch einer nothwendigen Reform unterzogen werden soll. Als zwei springende Punkte wollen wir hier nur bezeichnen: Verurteilung in Strafsachen und Entschädigung unschuldig Verurtheilter. Diese Dinge liegen ganz besonders im Argen, ja sie sind fast unhaltbar geworden.

Wir haben bis jetzt vorausgeschaut, werfen wir auch noch einen kurzen Blick rückwärts.

Freilich das Feld ist ziemlich eben und nur wenige bemerkenswerthe Punkte ragen hervor. Zu erwähnen wäre vor Allem die Einweihungsfeierlichkeit der Schlosskirche zu Wittenberg, das ist jener Kirche, an deren Thüre Luther seine bekannten Thesen anschlagte und die Reformationszeit mit ihrer Spaltung und ihrem Creuel begann. Nach dem Herzen der Herren vom evangelischen Bunde ist die Feier nicht verlaufen, denn von offener Hege hielt man sich frei. Es war dies ja auch selbstredend anzunehmen von einer Festlichkeit, der unser Kaiser, der Landesvater der Katholiken wie der Protestanten, beizuwohnte. Gewisse Blätter sind über diese, von den gewöhnlichen Regeln der Wohlstandigkeit dictirten Rücksichten wenig erbaut, und beweisen eben damit wieder einmal, daß es für sie nun absolut keine Freude gibt ohne „Rege gegen den Katholicismus.“

Der König von Württemberg mußte seine Reise nach Wittenberg aufgeben, da ihn unterwegs die Nachricht vom Tode der Königin Olga, der Wittve des verstorbenen Königs Karl, traf. Die Verstorbenen, eine russische Prinzessin, erreichte ein Alter von 70 Jahren. Der feierlichen Beisetzung zu Stuttgart wohnte auch der deutsche Kaiser bei.

Fürst Bismarck ist in den letzten Tagen wieder rege geworden. Der Führer der Leipziger National-Liberalen, der Herr Hans Blum, hat ihn aufgesucht und da hat denn der „gute, alte Herr“ wieder einmal sein Herz ausgeschüttet. Unter anderem hat er auch zu Thänen reizende Stellen von seinen getreuen Reichshunden Sultan und Tyras erzählt. Die edlen Thiere haben es wirklich verdient, daß der Herr ihrer freundlich gedenkt, im Schweifwedeln und Nachlaufen des Fürsten haben sie ja manchem deutschen Manne ein wirksames Beispiel gegeben.

In einem Punkte sind wir übrigens diesmal mit Bismarck einig, nämlich in der Gegnerschaft zur neuen Militär-Vorlage; freilich aus durchaus verschiedenen Gründen. Dem Fürsten ist die Aufgabe der dreijährigen Dienstzeit eine zu große Entlastung für das Volk, das nach seiner und seiner Getreuen Ansicht, doch nur da ist, um ausgeschunden zu werden. Uns dagegen ist die Erhöhung des Truppencontingents und die geradezu schrecklichen Summen eine zu große Belastung des ohnehin überbürdeten Volkes.

Die Ausichten für die neue Militär-

Vorlage haben sich in nichts gebessert und die Herrenkathöle des Kriegsministeriums dürften sich mit all den schönen Ziffern und Rechnungen vergebliche Mühe gemacht haben.

Der socialdemokratische Parteitag steht vor der Thüre, die Genossen haben über 60 Anträge eingebracht, welche in manchen Theilen eine Unzufriedenheit und Uneinigkeit in der Partei durchblicken lassen. Wenigstens ehrliche Leute sind die Genossen von Halle, welche beantragen, den Satz: „Religion ist Privatsache“ zu streichen. Man hat also dort der elenden Zwisterei genug. Weiter fortgeschritten, oder lagern wir besser noch ehrlicher, sind die Genossen von Raumburg, Heß und Weigenfels, sie verlangen offenen Kampf gegen die Religion. Da schaut endlich das wahre Gesicht aus der socialdemokratischen Maske heraus.

Belgien steht ohne Zweifel vor ernsten Tagen. Die Währung in den untern Volksklassen kennt keine Grenzen mehr. Leute, die zu Allem fähig sind und die in der blutigen Revolution ihr Ideal erblickten, stehen an der Spitze der entseelten Massen, welche das Feldgeschrei erheben, „entweder das allgemeine Stimmrecht, oder die Revolution!“ In wieviel die Regierung dem drohenden Ansturm mit einer Armee, die selbst von revolutionären Ideen durchdrungen ist, gewachsen sein wird, das wird die Zukunft lehren. Uns ergeht es nicht unmöglich, daß fremde Mächte schließlich beim Ausbruch einer Revolution einschreiten müssen, um Ruhe und Ordnung wieder herzustellen.

Was aber dann das revolutionsfreundliche Frankreich anfangen wird, das ist eine andere Frage. Das arme Land ist ja heute selbst nicht einmal stark genug, sich der Revolutionshelden im eigenen Lande zu erwehren. Zu Carmaux feiert man große Feste, weil man die Regierung gezwungen hat, diejenigen freizugeben, welche sich wider das Gesetz vergangen hatten. Als Martyrer feiert man die zurückgekehrten Gefangenen und drückt ihnen recht bezeichnend die rothe Mütze der Revolution auf's Haupt. — In Paris wird man bald einen großen Anstand aller der Gewerbe erleben, welche mit der Ernährung in irgend welchem Zusammenhang stehen. Mit andern Worten, man will die Bürgerchaft aushungern lassen, um die Forderungen durchzusetzen.

Auch England ist der Tummelplatz großer Arbeiterbewegungen. London hat jetzt jeden

Sonntag seine großen Kundgebungen zu gewärtigen, bei denen es oft recht tumultuös zugeht. Ein Vergarbeiterstreik, an dem sich 90,000 Mann beteiligen sollen, wird ebenfalls in Aussicht gestellt.

Revolution, Auflehnung, wozu wir hicken. Zu erwähnen wären noch die revolutionären Kundgebungen in Granada in Spanien, wo das Volk den Anlaß benutzte, daß der Kgl. Hof nicht nach dort kam, um seiner Unzufriedenheit Luft zu machen. Die Triumphbögen, die zum feierlichen Empfang bereitet waren, wurden von der Volkswuth niedergedrückt. Man sieht, wie nur ein Fünkchen in die gährende Unzufriedenheit zu fallen braucht, um gleich Alles in helle Flammen zu setzen. Düstere Wälder mühten wir heute dem Leser entrollen, aber es wäre Unvernunft, sich über den tiefen Ernst der Zeit hinweg zu scheren.

Ja, die Zeit ist ernst, und es bedarf des einigen Zusammenwirkens Aller, um, wenn wir den Sturm vielleicht nicht mehr aufhalten können, eine geschlossene Schlachtreihe zu bilden, die unter dem Zeichen des Kreuzes, das die welterlösende Liebe trägt, durch Kampf den Sieg erringt, der, so sehr auch Feinde drängen, doch schließlich Gott und seinen Getreuen bleiben wird.

8. Aus Dr. Friederichs' unpolitischer Kasse.

(Nachdruck verboten.)

„Freut euch des Lebens“, wer hätte nicht das schöne Lied gelungen, und wer wollte so lauter töpisch sein, das Vergnügen mit solchen Augen anzusehen? Fürwahr, das müßte ein rechter Menschenfeind sein, der mit sich selbst nicht in Ordnung und unzufrieden ist. Aber nicht zum Menschenfeind, sondern zum Menschenfreund hat uns der Herrgott erschaffen; sollen wir doch alle untereinander Brüder sein, und das ist doch der höchste Ausdruck menschlicher Freundschaft. Brüder aber, welche die Augen mißgünstig verdrehen, wenn sie den Bruder ansehn und die Nasenspitzen einen halben Centimeter in die Höhe ziehen, wenn sie einem frohen Lachen begegnen, das sind keine Brüder nach dem Herzen Gottes. Mißgünstig, griesgrämig ist der Teufel, der konnte auch nicht sehen, daß im Himmel um unsern Herrgott alles so

Goddert van Halveren.

Roman aus den Tagen der Agnes von Mansfeld von Lucien de Alder. (Fortsetzung.)

Er ritt durch das Erlengeländ die Anhöhe hinauf der Stimme nach, — jetzt war sie vor ihm. Was es eine Vision oder Wirklichkeit? Ein weißes Bettlaken umschlangen, woran vom Kopfe her ein breiter blauer Streifen sichtbar war, lag die junge Frau unter den blassen Erlen; der Knabe lag tot vor ihr am Boden. Starr blickte ihr Auge, und den Kopf hin und herwiegend, sang sie:

Schloß, mein Schöndach, schloß ruhig nur ein, die am Ufer dort ruhst der Agnes.
Nacht der Wind in dem schwanfenden Noth
Schloß und Träume, ich singe dir vor.
Draußen da heulen die Wälder im Wald.
Schloß, der Vater verjaht sie und bald,
Gedenke vor Räte, doch du bist hier warm!
Schloß, mein Herzchen, ich trag' dich im Arm,
Wunderkinder im schwanfenden Noth
Gie die Engelchen singen dir vor. :.

Was war hier geschehen? Die Frau bemerkte ihn jetzt, richtete sich langsam auf und stieß einen schrillen Schrei aus. Dann blickte sie sich über den toten Knaben nieder, den sie in den Händen hoch über ihren Kopf hob, und in ein unheimliches lautes Gelächter ausbrechend rief sie: „Hochzeit! Hochzeit! Schöner Jüngling, wie wollen tanzen. Das ist mein kleiner Jan; lang sollen wir leben in Gloria!“

Darauf drehte sie sich um und den Knaben noch immer in die Höhe haltend, stürzte sie unter fortwährendem Gelächter den Berg hinunter dem Rheine zu. Goddert erwartete das Blut in seinen Adern; er glaubte, die Verurtheilte wollte sich ein Leid anthun und stand schon im Begriff, ihr nachzuspüren, um sie zurückzuhalten. Aber in einer Entfernung von hundert Schritten blieb sie stehen, legte ihr Kind auf die Erde und setzte sich nieder, indem sie in ihrem Gesang fortfuhr:

Beter, der hat die Gespielen gebracht,
Nachtlichen fand er in Waldesdick Nacht.
Gott die die Dummel aus schwand'ndem Noth,
Der, mein Herzchen, sie singt dir vor.
Bald bist du größer, bald wirst du ein Mann;
Jagst die Wälder, die Fische im Tann;

Hilfste das Ruder auf rauschendem Rhein.
Schloß, ich singe dir zum Schlummer dich ein.
Wunderkinder im schwanfenden Noth
Gie die Engelchen singen dir vor. :.

Wo war aber ihr Mann? Goddert ritt auf die Hüfte zu, aus welcher ein überredender Rauch herausdrang. Er stieg ab, band sein Pferd an einen Baum und trat ein.

Welch ein Anblick bot sich ihm hier dar! Sollte er auch tausend Jahre leben, er würde denselben nie vergessen. Der kleine Mann, den er gestern noch in schönster Ordnung und Keuschheit gesehen, war nicht mehr wiederzuerkennen. Der Hausvater war zertrümmert, die Truhe an der Wand aufgebrochen, das Bett umgestürzt, Lächer und Kissen lagen beschmutzt und geschwärtzt auf der Erde, und in der Mitte des Zimmers hing an einem Seil, das ihn unter den Armen durchgezogen war, Jan, der junge Bauer, dem er gestern noch in die von Lebenslust leuchtenden blauen Augen gesehen hatte. Das Gesicht war in grauigster Todesqual verzerrt. Die bloßen Füße, durch eine Kuchette niedergebunden, waren geröstet und verbrannt durch ein Feuer, welches man mitten im Zimmer unter ihm angezündet hatte.

Aber das Grauenhafteste bemerkte er erst jetzt; ein feines, starkes Seil mit dicken Knoten verhielt, war ihm um den Kopf gebunden; an der Rückseite war ein Pflock durchgesteckt, den man so lange herumgedreht hatte, bis die Knochen in's Gehirne hineingedrückt waren. Blut mit Hirnmasse vermischt waren aus dem Kopfe herausgedrungen.

Goddert glaubte das Opfer eines wüsten Traumes zu sein. Starr vor Entsetzen wandte er seine Schritte rückwärts. Ihn helfen war hier nichts. Er schwang sich auf sein Pferd und stürzte in wahnwitzigem Grauen durch Sumpf und Gestrüpp, bald durch das Eis brechend und sich wieder herausarbeitend, weiter, weiter nach Niddorf. Hängenden Fingern stürzte er zum Dorfe hinein, und Hüffe! Hüffe! war der erste Ruf, den er ausstieß.

Die Leute kamen aus den Häusern. Athemlos erzählte er das Schreckliche, was er gesehen, und daß sie, sich der Unglücklichen anzunehmen, die dort im Gelände laueren.

Ein alter Mann trat vor.
„Herr“, sagte er, „das wird unser Aller Schicksal noch sein. Gestern Abend kamen einige Soldaten herein und verlangten zu essen und zu trinken. Wir wollten

und die Leute nicht zu Feinden machen und gaben, was wir hatten. Das war ihnen nicht genug; sie verlangten frisches Fleisch, Fische und Anderes mehr, was wir nicht geben konnten. Da wurden sie ungebührlich. Ei ner wollte sich an einer Frau vergreifen; der Mann derselben erzürnt, schloß auf den Soldaten los. Wir andern halfen, jedoch sie mit blutigen Köpfen abziehen mußten. Das wird ihre Rache gewesen sein, die sie an dem Unglücklichen genommen haben. Wir werden alle gezwungen sein, hier wegzugehen und uns in die Wälder und Gebirge zu flüchten.“

Erschüttert ritt Goddert weiter, er fühlte den Regen nicht mehr, der ihn durchnähte; er sah noch immer das furchtbare Schauspiel vor Augen, welches ihm diese Thiere geboten, die am Tage vorher noch das Bild des reinsten häuslichen Glückes gewesen.

Neuntes Kapitel.

Der letzte Mahnung.

Die Besper im Cassiusstifte war beendet. Die Canoniker hatten sich in die Sacristei begeben, um dort, nachdem sie ihre kirchlichen Gewänder abgelegt, noch Jeder für sich ein kurzes Gebet zu sprechen. Dann ging einer nach dem andern weg, die einen nach dem Kapitelsaal, wo Schüle gehalten oder Beratungen gepflogen wurden, die anderen in ihre Wohnungen.

Nur noch der Propst, Dr. Gottfried Gropper, war geblieben und der Decan, ein ehrwürdiger Greis, welcher wohl 80 Jahre zählen mochte. Der Propst hatte sich auf einen der in der Fernertheile angebrachten Sitzplätze niedergelassen, von wo man in den Garten, welchen der Kreuzgang umschloß, den Blick herniedersehen konnte. Dort war auch die Ruhestätte der dahingegangenen Canoniker.

„Sitzt hier, mir gegenüber, nieder. Herr Decan“, begann der Propst auf den andern Sitzplatz deutend, „ich habe etwas mit Euch zu besprechen. Ihr könnt Euch auch wohl denken“, fuhr er fort, „was mir am Herzen liegt. Es ist das Erstirge und unser Anrecht. Gestern habe ich im Auftrag Seiner Heiligkeit des Papstes ihm ein Schreiben überreicht, in welchem dieser ihm in einem Tone, wie ein besorgter Vater mit seinem Sohne spricht, vor jedem Schritte warnet, der ihn von der Kirche trennen könnte. Wir können die Forderung nicht aufgeben, fahrte Seine Heiligkeit, daß die Gerichte, die über dich umgehen, auf Unwahrheit beruhen, oder doch wenigstens übertrieben sind.“

Der Anstalt spielte den Ueberrasschten. Er sagte

mir, er wollte auf der Stelle Seiner Heiligkeit Antwort geben. Seine Gegner verbreiteten böswillig Gerüchte über ihn, die aber vollständig unwahr seien. Er aber hoffe mit göttlicher Gnade in der Religion immerdar auszuharren, so Gottes Wort gemäß sei, er mit gutem Gewissen vertreten könne, und im Reiche zugelassen sei.

Genau dieselbe Antwort hat er einige Tage früher dem kaiserlichen Rathe, Dr. Weil, gegeben, welcher als Specialbevollmächtigter Seiner Majestät des Kaisers zu ihm geschickt worden war.

Wohl, daß er nie die kurze bündige Erklärung gibt, daß er der katholischen Religion getreu bleiben will. Er spricht immer von seinem Gewissen, aber was Alles er damit vereinbaren kann, ist uns leider nur zu wohl bekannt.“

„So ist es“, nickte der alte Decan, „aber ich denke immer, daß bei dem Kurstücken noch nicht alles verloren sein kann. Sein größter Fehler ist seine Energielosigkeit, und dann, daß er sich stets dem Weingeist in Uebermaße hingibt. Wo der ist, da vermag die erhabene Phantasie auch den anderen Tugenden nicht zu widerstehen. Wenn dann die Stimme des Gewissens zu ihm spricht, so wird dieselbe durch erneutes Trinken überstimmt. Ich glaube nach dem, was ich gehört habe, daß er den ganzen Tag im Rausche ist, und nur von Zeit zu Zeit lichte Augenblicke hat, wo er weint und klagt, Vorläge zur Besserung macht, die aber nur so lange dauern, wie er nüchtern ist.“

„Ein guter Kern steckt in ihm, und ich glaube, wenn es Einem gelingen könnte, ihn noch im letzten Augenblicke von der abschüssigen Bahn zurückzuhalten, Ihr es seht, Herr Propst, um so mehr, als Ihr ihn mit gewählt habt. So verbannt er Euch, was er ist, wie auf Euch aber auch ein Theil der Verantwortung seiner Thaten entfällt.“

„Das ist es eben“, seufzte der Propst, „was mir Tag und Nacht keine Ruhe läßt. Ich hatte anfangs die größten Bedenken gegen seine Wahl und berückte auch in diesem Sinne nach Rom. Später aber ließ ich mich, wie so Viele, durch seine Worte und Handlungen täuschen, so daß ich meine Zustimmung gab und mich jetzt anfragen muß, daß ich dadurch fast ein Mitschuldiger seiner Thaten geworden bin. Ich beneide unsere Brüder dort unten, die der seligen Auferstehung entgegenstehen, um ihre Ruhe.“

„So meinte ich es nun doch nicht“, entgegnete der alte Decan. „Ihr habt nach bestem Wissen und Ge-

in seliger Fröhlichkeit schwamm und deshalb zog es ihn in seinen häßlichen Pfuhl hinab. „Freut euch des Lebens!“ das ist die Losung, welche die heutige Welt besonders für die nahe Winterzeit ausgibt. Der erste im ersten ist da, und mit ihm rückt der närrische Prinz Carneval in sein reinisches Gebiet ein, und wer auch nicht gerade die bunte Mähe auf den Kopf drückt, es will doch im Winter in diesem und jenem Festivitätchen sein Vergnügen haben.

Es ist, wie oben bereits gesagt, gar nichts einzuwenden gegen ein ehrbares Vergnügen, bei dem die Vernunft als richtige Grenzschleide innegehalten wird.

Die Sache hat indessen, wie alles in der heutigen Welt, ihren Knoten, ihr „Aber“. Ein großer Socialpolitiker unserer Zeit sagte jüngst, „es ist toll um unsere Verhältnisse, weite Schichten leiden Hunger, weil wir Ueberfluß an Produkten haben.“ So ist's ganz gleich mit dem Vergnügen, auf das ich den Satz also anwenden möchte: „Viele Leute haben kein Vergnügen auf der Welt, weil es dessen zu viel gibt.“ Doch, euer Dr. Friederichs hat heute nicht das Capitel der Vereins- und Festivität anzuheben, die meisten Vereine verfolgen ja an sich auch einen löblichen Zweck.

Eine Grenze nur sei mir heute zu ziehen erlaubt, sie besteht in den Bedingungen, welche ein jedes Vergnügen mit sich bringen muß, sollen wir es als ein ehrbares, ein erlaubtes, ein des Christen würdiges betrachten.

Da steht vor allem der natürliche Gedanke, daß das Fest auch ein Fest bleibe, d. h., daß es etwas außergewöhnliches sei, das sich nicht alle Tage ereigne, sonst wird es eben alltäglich und der festliche Reiz geht ihm verloren. Also lautet unsere erste Forderung: nicht zu häufig! Das Gebot ist vernünftig, denn glaubt man, daß so ein rechter Vereinsmeister, der nur nach Hause kommt, um den Morgen zu verschlafen und vor Mittag ein reines Hemd anzuziehen, um wieder salonmäßig beim nächsten Festessen zu sein, glaubt denn irgend Jemand, daß bei einem solchen, wirklich „geplagten“ Manne noch die Rede von „Genuss und Vergnügen“ sein kann? Nein, da ist das Volk viel vernünftiger, welches sagt: „Alibi ist ungesund und wenn es Zunderplätzchen sind!“ Was nun unsere zweite strenge Forderung angeht, so vertritt sie das Recht des Portemonnaies. Man schafft sich doch wohl ein nützliches Ding an, damit das Geld nicht so zerstreut herumfliege in dieser und jener Tasche. Nun, das ist noch ein kleineres Uebel, als wenn es durch die übergroßen und kostspieligen Festlichkeiten überhaupt aus dem Portemonnaie und allen Taschen fliegt, als wäre es ein leichtflüchtiger Schmetterling, der wohl an schönen Blumen herum coquettiert aber sonst nichts nützliches zu Stande bringt. Wieviel Leid aus solchen Festlichkeiten, die den Geldbeutel über Gebühr in Anspruch nehmen, entsteht, das weiß am besten der Pfandverleiher, die vier Wände, in denen am andern Tage die größte Noth wohnt, und leider auch nicht selten der Gerichtssaal zu erzählen.

Ein drittes Wort in der Angelegenheit spricht dann unser Körper mit, dem bei gar so vielen Festlichkeiten Dinge zugeathet werden, die mit seiner Gesundheit auf Kriegsfuß stehen. Viel Trinken, langes Ausbleiben, übergroße Anstrengung der Nerven u. dgl., das sind Sachen für den Doctor und Apotheker, aber nicht für den gesunden Menschen. Also auch darin eine vernünftige Grenze, sonst kommen auf's Vergnügen die Leiden, von denen der Kassenjammer schließlich noch das geringste ist, obwohl auch er gerade kein Vergnügen genannt werden kann.

Und nun zum Vierten, zum letzten, kommt das, was eigentlich als Hauptfrage an der Spitze hätte stehen sollte. Das ist nämlich das ganz selbstverständliche Gebot der Sittlichkeit. Das Gewissen darf beim Vergnügen keine mahnende Stimme nicht erheben müssen, in seiner Beziehung, sonst ist's vom Uebel. Wie's damit leider heutzutage beschaffen ist, das weiß jeder,

der auch nur einen Fuß in der Welt stehen hat. Und doch sollte, weit entfernt, den edlen Geist, der sich in der Sittlichkeit verkörpert, zu beleidigen, das wahre Vergnügen seinen Beruf darin finden, Geist und Herz zu heben, anstatt beide in den gemeinen Noth des Lebens zu ziehen.

Kurz wollte der Dr. Friederichs heute einmal sein, weil die Freude, über welche er spricht, auch so flüchtig, so schnell vergänglich ist. Aber beherzigt nur die kurz angebundenen Lehren, und die Früchte werden von langer wohlthätiger Dauer sein und in Wahrheit wird die wirkliche Freude „des Lebens“ euer Eigen sein.

G. Zur Heilung der Borgkrankheit.

Vor Kurzem ist ein vortrefflicher Artikel durch die Presse gegangen, welcher die verhängnisvollen Folgen des Borgens für das kleine Handwerk darlegt. Ich unterschreibe jedes Wort, welches darin steht; nur wenn der Verfasser gesagt hat, er wolle nicht des Weiteren auf die Folgen eingehen, das Gesagte dürfte genügen, so kann ich dem nicht beistimmen. Das Borgen ist so verderblich, nicht bloß für den kleinen Handwerksmeister, sondern auch für den Vorger selbst, mag er nun zu den kleinen oder zu den großen Kaufleuten gehören, daß über diesen Gegenstand der Suada kein Einhalt geboten werden sollte; was da gesagt werden kann, das soll auch gesagt werden.

Vor allen Dingen wollen wir aber den Umkreis des schädlichen Borgens feststellen. Große und kleine Creditoperationen fallen nicht darunter. Der Kleinmeister, welcher sein Betriebskapital durch eine Anleihe erhöht, borgt nicht in unserem Sinne. Es kann hier fraglich sein, ob das klug ist, ob die Bedingungen der Anleihe dazu angethan sind. Er kann z. B. durch eine Anleihe die Möglichkeit verschaffen, Rohstoffe in größerem Umfange gegen Baarzahlung sich zu erwerben, als er dies mit eigenem Vermögen könnte. Das schlägt die Zinsen der Anleihe wieder heraus. Eine größere Bestellung fordert zu weilen Vorlagen, welche über das dem Kleinmeister zur Verfügung stehende Betriebskapital hinausgehen. Hier hat er nur die Wahl, entweder den Rohstoff zu borgen, oder das Geld zu leihen, mit welchem er den Rohstoff bezahlt. Wir würden immer das Letztere vorziehen. Geld ist Geld und welche Zinsverbindlichkeiten er übernimmt, das kann er mit Hilfe von Adam Riese bis auf den letzten Pfennig herausrechnen. Aber Rohstoff und Rohstoff sind ein paar sehr verschiedene Dinge. Nehmen wir z. B. den Schuhmacher; derjenige, welcher sein Leder baar bezahlt, sucht sich beim Lederhändler die Waare heraus, die er haben will; wenn er borgt, dann sucht der Lederhändler die Waare heraus, die er verkaufen will, und diese Manipulation hindert gar nicht, daß bei der Baarzahlung der Stonto abgeschrieben wird. Wer Geld leiht, weiß genau, wie viele Prozente er bezahlen muß. Wer Rohstoffe borgt, weiß zwar, wie viel Stonto ihm nicht abgezogen wird, wie viel er aber an der Qualität des Rohstoffes eingebüßt hat, das weiß er nicht. Schlechter Rohstoff aber gibt schlechte Waare und schlechte Waaren bringen ein Geschäft herunter. Allerdings ist die Frage, unter welchen Bedingungen die Anleihe gegeben und genommen wird, sehr wesentlich; aber im Prinzip ist die Geldanleihe dem Borgen von Rohmaterial vorzuziehen.

Im Uebrigen ist das System der Baarzahlung ein unbedingtes Erforderniß des Handwerkers und des Bestellers. Der Letztere sieht das weniger ein, diese Seite der Frage wird deshalb auch um Vieles weniger berücksichtigt, und doch liegt die Richtigkeit der Behauptung auf der Hand.

Wer baar zahlt, ist bezüglich seiner Bestellung an die Mittel gebunden, die er in der Hand hat; er kann nicht über den Kreis seiner Mittel hinausgehen; es werden ihm dabei allerdings manche Annehmlichkeiten in der Gegenwart entzogen werden; er hat aber die große Annehm-

lichkeit, daß sein Bestands, wie klein er auch sei, nicht bedroht werde, während alle erborgten Annehmlichkeiten unter dem Damoklesschwert einer gerichtlichen Klage genossen werden; und über kurz oder lang kommt das, und er kommt dann aus einer verhältnismäßig angenehmen Lage in die Tiefe eines Glücks, aus welchem sich empor zu ringen ihm die Kraft fehlt. Und das gilt nicht nur für die kleinen Leute, sondern das gilt auch für diejenigen, die sich im Wohlstand befinden. Mit dem größeren Wohlstande wachsen auch die Summen, um welche man über seine Mittel hinausgeht; während der kleine Mann durch 50 Mark umgeworfen werden kann — ich habe dafür Beispiele — handelt es sich bei größerem Wohlstande um Hunderte und Tausende; für Jeden also handelt es sich darum, nicht über den Kreis seiner Mittel hinauszugehen. Dieser Kreis mag groß oder klein sein, das Hinausgehen über denselben ist der Anfang des Ruins. Es wird da weiter geborgt, so lange der Credit reicht, und der Credit reicht immer weiter, als die Einkünfte. Dann wird das Vermögen angegriffen, wenn welches das ist, oder wenn man das nicht kann, schreitet man zu Einschätzungen des Nothwendigsten, welche nur auf Kosten der Gesundheit gemacht werden können. So kann man sich, wenn die Summen nicht allzu hoch sind, rangieren. In weitaus den meisten Fällen aber rangirt man sich nicht, sondern verliert.

Das sicherste, ja man kann sagen, das unschärfste Mittel dagegen ist die Baarzahlung. Man bleibt dabei in einem bescheidenen Kreise, muß sich vielleicht manche augenblickliche Annehmlichkeiten verweigern; aber man hat dafür die Gewißheit, wenn nicht besondere Unglücksfälle eintreten, vor welchen Niemand geschützt ist, daß man in seinen Verhältnissen nicht zurückgehen, sondern nur vorwärts kommen kann.

Diesen Betrachtungen bezüglich der Lage des Borgens laufen nun andere Betrachtungen parallel, welche sich auf die Haltung dessen beziehen, der hinausborgt. Auch da ist nicht Alles, wie es sein soll. In welche oft verhängnisvolle Lage der Kleinmeister gesetzt wird, wenn die ihm gut kommenden Zahlungen stocken, darüber herrscht nirgendwo ein Zweifel. Dagegen berücksichtigt man nur sehr selten, daß das Geschäftsgefahren vieler Kleinmeister einen nicht unbedeutenden Antheil an jener Unflithe hat. Wir finden da häufig einen Handwerkerstolz, den wir an sich für sehr berechtigt halten, der sich aber hier sehr verkehrt geltend macht. Ich spreche auch hier nach meiner eigenen Erfahrung. Es kommt nicht selten vor, daß ein Handwerksmeister, namentlich bei kleineren Posten, bei Reparaturen und dergl., die Antwort parat hat: das preißt nicht. Sein Stolz sträubt sich dagegen, die Annahme zu erwecken, als ob er auf die paar Pfennige oder die paar Mark angewiesen sei. Da läßt er gerne noch allerlei hinzukommen und zur Meßzeit oder zu Neujahr schickt er dann eine Rechnung, deren Bezahlung nun in der That auf Schwierigkeiten stoßen kann, zumal wenn ein halbes Duzend Rechnungen zusammen eintreffen, während die Bezahlung der einzelnen Posten ohne Anstand vor sich gegangen wäre. Das Geld ist inzwischen in der Kasse geblieben, und man ist bei gefüllter Kasse weniger geneigt, seine Ausgaben sorgsam abzuwägen, als wenn dieselbe nur mäßig gefüllt ist. Wenn der Handwerker seine Waare abliefern oder seine Arbeit geleistet hat, dann muß er wissen, was er dafür zu beanspruchen hat, und auf die Frage nach dem Preise darf er niemals die Antwort geben, daß das nicht preißt, sondern er muß den Preis nennen und wird dann sein Geld erhalten.

Wenn man ihn aber nicht nach dem Preise fragt, was ja, wenn er nicht selbst abliefern, niemals der Fall sein kann, dann muß der Lieferer die Rechnung beilegen oder wenn es sich nicht um Lieferung, sondern um geleistete Arbeit handelt, dann muß die Rechnung unmittelbar folgen. Am willigsten wird bezahlt

beim Empfange der Waare und unmittelbar nach geleisteter Arbeit.

Ein weiteres Geschäftsgefahren, dem wir auch nicht selten begegnet sind, besteht darin, daß der Handwerker die Bestellung in die Höhe zu treiben sucht und zwar unter offenem oder verstecktem Creditangebot. Eine größere Bestellung ist ja angenehmer, als eine kleine. Da werden schönere Muster vorgelegt, man wendet sich an die Eitelkeit des Bestellers: Es geht in einem Hin; man kann bei größeren Bestellungen die Preise billiger stellen, und die Zahlung preßst durchaus nicht; man braucht sich gar keine Sorge zu machen, und gar Mancher, der ohne solche Ermunterungen im Kreise seiner Mittel geblieben wäre, geht über den Kreis seiner Mittel hinaus. Im Anfange wird ja der Credit gehalten; aber das dicke Ende kommt nach. Der Meister will sein Geld haben und nun beginnen die Verlegenheiten; so lange es geht, wird die Zahlung hinausgeschoben, dann wird einmal der Mund mit einer Abschlusssatzung geklopft; dann muß der Meister seine eigene Nothlage vorstellen, um Geld zu bekommen, und daher kommt es denn, wenn der Kunde behauptet, der Meister sei der Lump, während er selbst dieser Lump ist. Aber das Gebahren des Meisters hat zu diesen Zahlungsverlegenheiten beigetragen. Niemand sollte ein Handwerksmeister zu einer größeren Bestellung rathen, als der Besteller machen will und unter gar keinen Umständen sollte er durch Creditanerbietungen die Bestellung in die Höhe treiben.

Wenn aber Jemand in der Lage ist, bezahlen zu können und nicht bezahlt, so handelt er im höchsten Grade unrecht und unverständig.

Der Einzelne ist allerdings einem solchen Gebahren gegenüber machtlos. Gerade denjenigen Kunden, der zahlen kann und nicht will, mag der Meister nicht aufgeben; er macht größere Bestellungen; der Meister schlägt auch für den Credit etwas auf den Preis und mit demüthigenden Bitten und Vorstellungen kommt er doch zuletzt zu seinem Gelde. Klagt er aber, so erhält er sein Geld und hat die Kundenschaft verloren. Da muß die Korporation, die Innung helfen. Sie kann erklären: „Alle unsere Preise gelten für drei Monate Credit; bei sofortiger Baarzahlung so und so viel Prozent Skonto. Nach Ablauf dreier Monate übernimmt die Innung die Einziehung des Betrages.“ In diesem Falle weiß Jeder, woran er sich zu halten hat. Von der Korporation kann man nicht zu einem Anderen laufen. Wenn man den Meister wechselt, geht's mit dem Andern genau gerade so. Der Meister kann dem Kunden mit großem Bedauern sagen, er sei an die Zahlung gebunden, und die Innung selbst kann sehr wohl Unwillen machen zwischen den Leuten, die bezahlen können und nicht wollen. Dem Einen kann sie die Zahlung gegen entsprechende Verzinsung stunden und Theilzahlungen gewähren, dem Andern schickt sie einfach den Gerichtsvollzieher; das wäre ein Radikalmittel, um dem übermächtigen Creditoren und dem vornehmen Nichtbeachten der gemachten Schulden ein Ende zu bereiten. Daß das Handwerk unter den gegenwärtigen Credit- und Zahlungsverhältnissen bitter Noth leidet, darüber herrscht gar kein Zweifel; aber durch die einfache Schilderung dieses Nothstandes und einen Appell an das gute Herz derer, welche die Rechnungen zahlend und Tag in ihrer Waage legen haben, wird ihm nicht geholfen. Wir stellen deshalb davon uns angebotenen Weg zur Debatte. Wir sagen nicht, daß derselbe nicht verbesserungsfähig sei, aber wir wünschen, daß diejenigen, welche es zunächst angeht, sich einmal die Sache überlegen mögen.

Der mischtes.

* Ein neues Kochgeschirr. Vom deutschen Reichspatentamt ist kürzlich ein Kochgeschirr patirt, das wohl geeignet ist, Aufmerksamkeit zu erwecken und auch fraglos von der Armee beachtet zu werden verdient. Es dürfte aber in erster Linie den

Kleines Feuilleton. Die Billardkugel.

Ob sich wohl irgend ein Billardspieler eine rechte Vorstellung von der Entstehung einer Billardkugel macht? Traurige Dinge laßt vorgetragen, schreibt eben Dr. v. Beder in Kairo die Memoiren einer Billardkugel. Die ergötliche Geschichte, die er dem Neuen Wiener Tageblatt mittheilt, sei hier in aller Kürze wiedergegeben:

„Es waren einmal drei Ulogoteute; nach centralasiatischen Begriffen sehr brave Leute, d. h., sie hatten bereits ein paar Duzend friedliebender Nachbarn erschlagen, eine bedeutende Friedherde aus dem Lande der Wagosos geholt und dabei vierzehn Mädchen derselben, die eben Wasser holtten, mitgenommen, um sie gegen Kupferdraht lächerlich billig einzutauschen. Sie waren auch nach dortiger Ansicht höchst nette und anständige Burken. Ihre Rasenknorpel und Ohrmuscheln regelrecht durchbohrt, von olanten Metallringen durazogen; in der weit abstehenden Unterlippe trug jeder einen viertelfingrigen Eisenstab, und diese Tracht ließ die spitzgezackten Schneidezähne des Oberkiefers sehen; die mühsam mit rangigem Nicotinsöl und schmierigem Kuchbinder fettgeglänzten Fetzen waren tadellos, mit einem Wort, die drei Ulogos waren Typen des in Innerasien so hochangesehnen „Gigerlismus“.

Anderer Kleidungsstücke leisteten sich die Ulogos nicht. Befragte der erzielten nun von einem vagabondierenden Dichternamen Nachricht, „drüben“ am jenseitigen verneigten Badirinnal befanden sich Elefanten; und nach dem ihnen der Rauberei, der „Leibon“ des Dorfes, äußerlich künftige Chancen prophezeit, gingen sie auf die Jagd, jeder fünf Handpfeile in der Faust. Sie erlegten nach unglücklicher Mühe mit diesen Speeren ein erwachsenes Thier, indem sie es so lange malträtierten, bis es nach schmerzhaftem qualvollem Laufe von Jansen

durchstieß, mit ausgebohrtem Auge stürzte und verendete — doch nicht ohne früher einen seiner Dutzendgeister waidgerecht zu zertrampeln. Mit großer Aufmerksamkeit und einer kleinen Holzseile (wenn ich nicht irre, „Wagisch“, „m“) „aus“ genannt) brachten ihn die beiden Ulogoteute die Bahne aus; noch mehr Arbeit bedurfte es, die selben durch die wasserlose Dornenwüste ins Dorf zu schleppen. Dofelst angelangt, wurde vorerst der Leibon von den Verwandten des Erchlagenen wegen Mangels an Befähigung zum Prophezeien dem Häuptling übergeben, der als Vertreter des „Kufus“ — in Afrika ein merkwürdig weiler Begriff — des Raubers Herde in Beschlag nimmt und ihn selbst nach landesüblichem Vagatellverfahren kochen läßt. In der Nacht darauf war großes „Schauert“ mit Siegesdrängen und wachstropischer Betrunktheit infolge reichlichen Genusses von „Bomb“, das ist Sörgumbier. Diese fröhliche Stimmung wurde — wie gewöhnlich — von den benachbarten Sult zu einer Rast — Raubzug — benützt, bei welcher Gelegenheit sechzig Männer und dreißig alte Weiber erschlagen wurden, die jüngeren Weiber und Kinder schlleppten die Sieger mit. An Eisenbein, dem Hauptgahne der Rast, erbeuteten sie achtundzwanzig Stofstahne, beiläufig zwölf „Strasslafs“ à 35 Pfund.

Jetzt erscheint ein neuer Mann auf der Bildfläche, ein Greunamm, wenn auch ein sehr dunkler. Es ist der Maat-Araber Sidi Muhammed er-Rafman („der Barmherzige“) mit dem bezeichneten Beinamen er-Nimr („der Tiger“). Er handelt in schwarzem und weißem Eisenbein. Mit etwa achtzig Traglasten ordnen Rastunnen, Messing und Kupferdraht, schlechten Perforationsstinten und böhmischen Glasperlen langt er an. Nach unzähligen Schauris hat er das gefammte Eisenbein „erstanden“ und beide Theile freuen sich insgeheim, den anderen überorthelt zu haben. Bald sind die nöthigen Träger auch „erworben“ und der traurige Zug geht nach Osten. Von den 150 Trägern Slavin-

nen und Kinder herben etwa dreißig an Hunger und Erschöpfung, d. h. wie der Leiter der Karawane sich euphemistisch ausdrückt, „bleiben zurück“, ein schreckliches Voos! Endlich erfolgt die Ankunft in Sanibar: die hieherdurchgeschüttelten Kommiss der indischen, englischen und deutschen Firmen beginnen mit der mühevollen Prüfung der Bahne.

Die Karawane brachte achtzig „gute“ Stofstahne mit, die anderen sind minderwerthig. Auf der blendend weißen Seele dieser achtzig Bahne lasten nach Angabe ehrlicher Afrikanerleider: hundertundsechzig Todesfälle, welche unter die Rubrik „Raubbomb“ und „Tobtschlag“ zählen, ferner dreißig Menschenleben, die auf der Weite durch Fahrlässigkeit und Verbrechen gegen die Sicherheit des Lebens usw. zum Opfer fielen; wohl zehn Justizmorde infolge des summarischen afrikanischen Gerichtsverfahrens und zehn Unfallsfälle beim Erlegen der Thiere: insgesamt zweihundert verbrochene und zehn accidentelle Todesfälle. Dazu noch ungefähr fünfzehn qualifizierte Diebstähle und vierzig Betrügereien, der kleineren Ueberborteilungen nicht zu gedenken; zum Schluß noch ersessene Bombetrunktheit bei Schauris, Massenprügeln und andere unbedenkliche Greuelthaten, die sich dem Rahmen eines Feuilletons entziehen, verlegt auf Sclaventaft und Menschenraub hingelagerte Unthaten; auf achtzig Stofstahne also gegen fünfshundertunfünfzig Verbrechen. Aus einem mittelgroßen, schillernden Kahn können zwei, selten drei vollkommene Karabomben geladen werden; demnach lastet an jeder zum mindesten ein Mord und noch ein schweres Verbrechen.“

* Vogit. Vater: „Deutgut“ ist's mit den Kindern ein Kreuz — von dreien misrathet gewiß eines! — Mutter: „Nun, da ist's ein Glück, daß ich nur zwei hab!“

wissen gehandelt, als Ihr Gebhard wähltest. Er schien derjenige, welcher die größte Gewähr bot, ein guter Kurfürst, ein eifriger Seelenhirt zu sein. Wenn er es nicht geworden, wer konnte das wissen! Nur Gott vermag in die Herzen der Menschen zu schauen. Wenn ich von Eurer Verantwortung sprach, so war es nur in dem Sinne, daß, weil Ihr ihn gewählt habt, er sich auch vor Euch wegen seines Wandels verantworten muß. Geht deshalb zu ihm und haltet ihm noch einmal nachdrücklich seine Handlungen vor. Denn ich wiederhole es, wenn einer auf ihn Eindruck machen kann, so seid Ihr es.“

„Meine Hoffnung ist leider schwach“, antwortete der Propst, „daß eine Sinnesänderung bei ihm eintreten könne. Was soll ich erreichen, wo die Abgesandten des Erzbischofs von Mainz, die von Trier, die des Kölner Domcapitels nichts erreicht haben. Trophem will ich Eurer Rathe folgen. Ich gehe. Betet unterdessen für mich, daß Gott mir das zu sagen eingibt, was Eindruck auf den Erzbischof macht.“

Er schüttelte dem Dechant die Hand, ging dann zur Kirche hinunter, um nach einem kurzen Gebete vor dem Sakramentsaltare das Räucher zu verlassen.

Das Schloß lag damals fast an derselben Stelle wie heute, hatte aber bei weitem nicht die jetzige Größe. Ein langgestrecktes Gebäude, reichte es von dem Marktplatz bis zur Stadtmauer und bedeckte ungefähr den Raum, den heute die Klinik einnimmt. Aus den Fenstern der Südseite sah man über blühende Gärten und reiche Weingärten hinweg, in die bergumkranzte Ebene, die der Rhein durchfloß, und deren Abfluß nach rechts der Godesberg mit seinem trostigen, kegelförmigen Schloße, links der Drachenfels mit seiner Burg bildete. Daneben sah man auf dem höchsten der sieben Berge die Wollenburg mit ihrer Weite und dahinter lagte die zu „Verg“ gehörende Lönburg heraus.

(Fortf. folgt.)

erleitenden
Die geschäft
daß das Ko
diden Kofh
eine Befeid
zum Schu
neuen Gesch
braucht wird
Größen mit
sich in eine
dem die Spe
und plect es
Essen langiar
Uhr erfolgt,
macht wird,
Löffel hervor
denn das Ger
auch größere
verhoben wer
deutendes Ge
geschirre, wen
Die Deutsche
führungen ent
bisher Niemand
und Heimate
kommende Be
meint das Al
daß es erst je
werde.

* Schiffs
eine Nachricht,
Worte Helen
melbet. Das
begriffen, wu
Eisberge getra
sant sofort un
oder wurden
merten sich an
ragenden Berg
sie durch zwei
und erklärend
von einem vor

* Auf dem
Zeichner und
Werden bespan
für ihre Schö
neuen Borwur
Land und Wa
seinem Fahr
nur dankbar f
Bistoff. Gera
halt seine Maj
sich ein verda
drehend, ein R
losstürmen sah
und fort ging
dem er einige
einmal um, in
Wölfe keine S
merkte aber u
bestens 100 Me
machte darum
waris. Glüclie
Billard, trod
solch eine an
würde ausstaf
danke. Er laut
jes Geräusch
blieben sofort
Schwanz hinter
frischen Wuth
Der Weg wurde
zählten Male b
wahren, daß s
Ferien kamen
fernt waren.
— achtere ihm
seinem Rad in
dies einbrach.
daß seine letzte
die schwere eif
sprang hinter
so theuer wie m
blide schnellst

der Königlich
Verdict des
Spiritus seit
Kleinhändler
der Polizeist
an Betr

Auf Grund
Waltung vom 11.
Verordnungen
28. Febr.
15. Nov.
17. Nov.
22. A.
20. Nov.
20. Nov.

so wie der entag
Umfang des Reg
ordnung erlässt:
§ 1. Den C
Brannwein oder
tus nach Eintritt
1879 (A. 21. S.
zu verkaufen ober
Ausgenommen
gegenüber den G
Logirgäßen.

§ 2. Den in
sagt, an Betrunk
nicht überfchrit
zu verabschied
§ 3. Jamb
mit einer Geldstr
abndet. Bei wic
ziehung der Fong
Düßeldorf, d.
I. III. B. 3290

Borheude P
Neuß, den 1.

ftsgebahren, dem wir
find, besteht darin,
Bestellung in die Höhe
ar unter offenem oder
t. Eine größere De-
r, als eine kleine. Da-
vorgelegt, man wendet
Bestellers: Es geht in
größeren Bestellungen
und die Zahlung pres-
braucht sich gar keine
ar Mancher, der ohne
t Kreise seiner Mittel
es seiner feiner Mit-
e wird ja der Credit
Ende kommt nach. Der
ben und nun beginnen
es geht, wird die
dann wird einmal der
zahlung gestoppt; dann
ne Vorlage vorstellen,
und daher kommt es
behaupet, der Meister
er selbst dieser Lump
des Meisters hat zu
eiten beigetragen. Nie-
meister zu einer grö-
als der Besteller
gar keinen Umständen
erbietungen die Bestel-
n der Lage ist, bezah-
bezahlt, so handelt er
t und verwerflich.
eines solchen Ge-
s. Gerade denjenigen
und nicht will, mag
n; er macht größere
schludt auch für den
s und mit demüthi-
lungen kommt er doch
klagt er aber, so er-
die Rindschaff ver-
oration, die Zinnung
: „Alle unsere Preise
Credit; bei fortgesetz-
viel Prozent Scuto.
nate übernimmt die
es Betrages.“ In die-
an er sich zu halten
dann man den Meister
Andern genau gerade
n Kunden mit großem
die Zahlung gebun-
kann sehr wohl unter-
Leuten, die bezahlen
und denjenigen, die be-
wollen. Dem Einen
entfprechende Ver-
zahlungen gewähren,
ach den Gerichts-
mittel, um dem
und dem vornehmen
n Schulden ein Ende
Handwerk unter den
Zahlungsverhältnissen
er herrscht gar kein
einfache Schilderung
inen Appell an das
e Rechnungen Zage
liegen haben, wird
tellen deshalb den von
Debatte. Wir sagen
der Verbesserungsfähig-
diejenigen, welche es
al die Sache überle-

arbeitenden Klassen der Bevölkerung zu gute kommen.
Die geschätzte Einrichtung besteht in weiter nichts, als
das das Hochgefäß mit einem etwa zwei Centimeter
dicken Rohrhaarfz überall umgeben ist, der äußerlich
eine Bekleidung von wasserdichtem Segeltuch oder Leder
zum Schutz gegen Risse erhält. Das Wunderbare des
neuen Gefäßes besteht nun darin, daß der Apparat
„von selbst“ kocht, also etwa in folgender Weise ge-
braucht wird. Der Soldat steht um 5 Uhr auf, legt
Erbsen mit Speck in dem Hochgefäß aus Feuer, zieht
sich in einer Viertelstunde an, nimmt das Gefäß, in
dem die Speisen kochen anfangen zu kochen, vom Feuer
und stellt es in den Füllbehälter. Dann kocht das
Essen langsam weiter! Wenn der Abmarsch um 5
Uhr erfolgt, um 11 Uhr das große Rendezvous ge-
macht wird, nimmt er sein Gefäß heraus, zieht seinen
Löffel hervor und ist eine warme, nahrhafte Speise,
denn das Gefäß ist gar gekocht. Natürlich können
auch größere Apparate mit bezüglichen Vorrichtungen
versehen werden, die elastisch sind und ein ganz un-
bedeutendes Gewicht besitzen. Die Vortheile solcher Koch-
gefäße, wenn sie richtig arbeiten, fallen in die Augen.
Die Deutsche Heeresleitung, welcher wir diese Aus-
führungen entnehmen, wundert sich darüber, daß es
bisher Niemand eingefallen zu sein scheint, diesen Zeit-
und Heizmaterial ersparenden Apparat die ihnen zu-
kommende Beachtung zu schenken. Das Gefäß, so
meint das Blatt, sei schon länger bekannt; auffällig sei,
daß es erst jetzt vom Patentamt „geheimlich geschützt“
werde.

* Schiffungslud. Aus San Francisco kommt
eine Nachricht, welche den Untergang der Walfisch-
Barke Helen Mar, wobei 35 Mann ums Leben kamen,
meldet. Das Schiff, auf der Jagd auf einen Walfisch
begriffen, wurde vom Strome erfasst und zwischen zwei
Eisberge getragen, an welchen es zerstückelte. Es
sank sofort und seine Insassen, bis auf fünf, ertranken
oder wurden erschmettert. Die Ueberlebenden klam-
merten sich an einen Theil des aus dem Wasser hervor-
ragenden Hauptmastes fest, in welcher gefährlichen Lage
sie durch zwei Tage unter dem fürchterlichsten Hunger
und erstickender Kälte aushielten. Sie wurden endlich
von einem vorbeifahrenden Schiffe gerettet.

* Auf dem Fahrweg von Wölfen verfolgt.
Zeichner und Maler haben die Verfolgung eines mit
Wölfen beladenen Schiffs so häufig als Motiv
für ihre Schöpfungen verwendet, daß sie für einen
neuen Vorwurf dem Hr. Fred Wislman, der in
„Land und Meer“ erzählt, wie er in Ausland auf
seinem Fahrweg durch Wölfe verfolgt wurde,
nur dankbar sein können. Er befand sich in dem District
Bristol. Gerade hatte er nach einem kurzen Aufent-
halt seine Maschine aufs neue gerüstet, als er hinter
sich ein verächtliches Geräusch vernahm und, sich um-
drehend, ein Rudel von fünf großen Wölfen auf sich
losstürmen sah. Im Nu sah Wislman auf seinem Rad
und fort ging in schwindelerregender Fahrt. Nach-
dem er einige Meilen zurückgelegt hatte, sah er sich
einmal um, in der festen Ueberzeugung, daß von den
Wölfen keine Spur mehr zu entdecken sein würde, be-
merkte aber zu seinem Schrecken, daß die Wölfe min-
destens 100 Meter an Distanz gewonnen hatten. Er
machte darum einen Spurt und ließ auf die Neue vor-
wärts. Glücklicherweise war der Weg so eben wie ein
Billard, trotzdem aber folgte Wislman wohl, daß er
joch eine außerordentliche Kraftanstrengung nicht lange
würde aushalten können. Wälsch kam ihm ein Ge-
danke. Er lautete wie folgt: Die Wirkung die-
ses Geräusches auf die Wölfe war sonderbar. Sie
blieben sofort stehen und verhielten sich mit eingezogenem
Schwanz hinter den Bäumen. Bald aber hatten sie
sich der Wuth gelöst und waren wieder hinter ihm.
Der Weg wurde jetzt gefährlicher. Wohl zum glück-
lichsten Male blühte Wislman hinter sich, um zu ge-
wahren, daß seine Verfolger ihm immer mehr auf die
Fersen kamen und kaum noch 50 Meter von ihm ent-
fernt waren. Wälsch hörte er ein fremdes Geräusch
— achte nicht auf den Weg und schloß vom Wege mit
seinem Rad in den Schnee, in den dieses einige Fuß
tief eindrang. Wislman zweifelte nicht mehr daran,
daß seine letzte Stunde geschlagen habe. Er ergriß
die schwere eiserne Kettkappe seines Fahrrads und
sprang hinter einen Baum, mit der Absicht, sein Leben
so theuer wie möglich zu verkaufen. In diesem Augen-
blicke schnellten fünf Reumüthige über den Weg. Dies

rettete Wislman vom sicheren Tode, denn kaum erblickten
die Wölfe diese Thiere, als sie deren Verfolgung auf-
nahmen. Schnell zog Wislman sein Rad aus dem
Schnee hervor, sprang in den Sattel und fuhr, so rasch
er es vermochte, weiter. Sicher und wohl in der
nächsten Stadt angekommen, war es für ihn ein echt
sportsmännischer Genuß, auszusprechen, daß er ein echt
Bierl Stunden 28 engl. Meilen zurückgelegt und da-
mit den bestehenden Rekord geschlagen.

* Ueber folgende Rußanwendung des Distanzritzes
vor Gericht wird aus Allbrecht berichtet: Der Rath-
schreiber von Aachen, einem Dorf am Kaiserstuhl,
fuhr vor einigen Wochen einen jungen Zug Esel ein,
wobei er bei der Eilrigkeit der einzuwohnenden
Thiere die Peltige nicht sparen konnte. Ein Dreifacher
Herr, der zur Jagd fuhr, kam an ihm vorbei und
machte einem ihm später begehrenden Gensdarmen An-
zeige darüber, als über „Thierquälerei“. Dieser begab
sich schleunigst an den nahen Thator, protokollierte das
Vergehen, und die Folge war ein polizeilicher Straf-
zettel über 10 Mark für den „Thierquäler“. Ein-
spruch desselben beim Bezirksamt fruchtete nicht; der
Bauer aber ließ die Sache vor das Schöffengericht kom-
men. In seiner Selbstverteidigung sagte nur der An-
geklagte: „Nicht wahr, ihr Herren, wenn unter uns
Handvergeschlagen, von dem er lebt, in Wuth und
Schweiß und Mergel sich herrißt, dann heißt es Thier-
quälerei! Wenn aber der Herr, der mich angezeigt hat,
seinen Jagdhund halb oder ganz todtschlägt, dann ist
es keine! Und geht, wenn die Herren von Wien nach
Berlin reiten, und so und so viele Pferde zu Schanden
oder kaputt machen, dann ist's auch keine Thierquälerei!
Die ist nur für unsereis, für die armen, gemeinen
Leute!“ Das Schöffengericht schloß sich dieser Kritik an,
und sprach den Mann kostenlos frei.

* Die Raucherin im Dancencoup. Der Frank-
furter „R. Presse“ wird geschrieben: „Auf der Fahrt
zwischen Köln und Düsseldorf ereignete sich folgender
Vorfall: Eine Dame, die in ein Dancencoup dritter
Klasse eingestiegen war, stellte sich saas gese eine Ci-
garette an, ohne sich an den Protest der andern Mit-
reisenden Damen zu kehren. Der herbeigerufene Schaf-
ner erklärte zum Entsaunen der Damen, daß das
Rauchen in einem Dancencoup keineswegs unpassend
ist, worauf natürlich die Raucherin lustig weiterdampfte.
Da ich über diesen Vorfall verschiedene Meinungen an-
getroffen habe, so wollte ich die Redaktion bitten, ihre
Ansicht darüber hören zu lassen.“ Darauf antwortet
das genannte Blatt: „Im ersten Augenblick hat es
allerdings den Anschein, als wenn ein Zweifel darüber
bestehen könnte, ob einer Dame das Rauchen im Dancencoup
nicht verboten werden könne. In diesem Zweifel
scheint auch der Schaffner befangen gewesen zu sein,
als er das „Rauchen im Dancencoup für keineswegs
unpassend“ erklärte. Trotzdem war der Beamte im
Fertigum und konnte den Inhalt der einschlägigen Be-
stimmungen nicht, die klipp und klar vorstehen: „Das
Rauchen ist in den Nichtraucher- und Dancencoups
verboten.“ Wenn Damen also rauchen wollen, so müssen
sie diesen Vergnügen einwillen noch in den Rauch-
coups für Herren obliegen, so lange, bis die Eisen-
bahnverwaltung sich veranlaßt sehen, auch Rauch-
coups für Damen einzurichten, was wohl noch eine
Zeit lauge dauern dürfte.

(*) Titel ohne Mittel. Vor kurzem wurde in
öffentlichen Blättern erzählt, wie in München ein Ar-
beiter des Hoftheaters gelegentlich der Todesanzeige
seiner Frau den komisch-folgen Titel beilegte: König-
liche Hoftheaterfarbenreißer-gehilfengattin!!!
und erst einige Wochen ist es her, daß ganz München
über ein Mädchen dachte, das sich auf dem Standes-
amte den Charakter „Oberplattatatslagerstodter“
beilegte und dafür in den Zeitungen arg verpöchtelt
wurde. Gerade die Register und Auslieferungen (Auf-
gebote) des Standesamtes liefern oft recht bezeichnende
Beiträge zur Geschichte der sozialen Verhältnisse.
So war dieser Tage auf der Aufgebotsliste des Stan-
desamtes München I. eingeschlagen ein Fräulein Fran-
cisca Hann von Weyern, „Kleidermacherin“, welche
die Ehe mit einem Schneidermeister eingehen will, und
des weiteren ein Herr Adolf von Reichenberg,
„Tageelöhner“, der eine Näherin heimzuführen beab-
sichtigt. Beide Namen gehören, was man nicht auf den
ersten Blick wahrnimmt, zwei alten und vornehmen
oberpfälzischen Adelsgeschlechtern an.

Das ist in Deutschland immerhin verwunderlich
In Amerika allerdings gehören derartige Dinge zum
Alltäglichen. So erinnern wir uns, daß vor mehreren
Jahren ein New Yorker Hotelbesitzer durch eine Wette
sich verpflichtete, die sämtlichen 25 Kellnerstellen
seines Hotels innerhalb 14 Tagen mit deutschen
Offizieren a. D. zu besetzen. Er gewann die Wette
glänzend; ein großer Theil der schneidigen Kellner war
von Adel.

* Vom Jahre 1893. Die Carnevalsaison wird
im nächsten Jahre nur eine sehr kurze sein, denn der
Mittwoch fällt auf den 15. Februar, Ostersonn-
tag auf den 2. April. Pfingstsonntag auf den 21. Mai.
Jahresregent ist der Merkur, also kann man hoffen,
daß die Gewässer besser gehen. Finsternis gibt es auch,
trotz der vorrührenden elektrischen und der Gasglüh-
licht-Beleuchtung. Eine totale Sonnenfinsternis am
16. April und eine ringförmige Sonnenfinsternis, von
der wir Nichts sehen werden. Diese findet am 9. und
am 10. October statt.

Silverarisches.
Musikalischer Hausfreund. Blätter für ausge-
wählte Salonmusik. C. A. Koch's Verlag (Z.
Sengbuhl) in Leipzig.
Wichtig und gut, diese zwei Eigenschaften haben dem
„Musikalischen Hausfreund“ in einem Jahre so viel
Gönner verschafft, daß er in der periodischen Musik-
Literatur eine geachtete Stellung einnimmt. Und das
mit Recht, denn die Zeitschrift, welche pro Quartal in
6 Nummern à 8 Quartseiten, Preis 1 Mark, erscheint,
hat sich die Aufgabe gestellt, jungen Komponisten den
Weg in die Öffentlichkeit zu bahnen, Familien gute
und nicht schwierige Hausmusik zu liefern und mit aus-
gewähltem Velestoff in unterhaltender Form zu versehen.
Möge die Zahl derer, die sich davon überzeugen wollen,
wie diese dreifache Aufgabe perfect gelöst wird, immer
größer werden.

Patentliste rheinländischer Erfinder.
Aufgestellt von Hans Friedrich, Patent-Anwalt in
Düsseldorf, welcher den Abonnenten dieses Blattes
Kunststoffe kostenlos ertheilt.

Anmeldungen:
Reumann u. Esser in Aachen, „Vorrichtung zum
selbstthätigen Nachfüllen des verloren gegangenen
Wassers für mit Niederdruck-Commutatoren arbeitende
hydraulische Anlagen.“ — Jaconellen-Walzwerk A.
Mannhardt u. Co. in Köln bei Köln, „Eiserne Pflanz-
schachtel.“ — Stephan Quast in Köln a. Rh., „Schlag-
schiffmaschine mit gesaugten Schlagstücken.“ — Daniel
Knab, Oberhausen a. d. Ruhr, „Gloverthurn.“ —
Adolf Leven in Köln, „Verfahren und Einrichtung zur
Herstellung von farbigen gemauerten Kettfortschritten.“
— Carl Frey in Essen a. d. Ruhr, „Vorrichtung zur
Sicherung des gleichmäßigen Herausfahrens des
Dochtes bei Petroleumlampen.“ — Dr. med. P. J.
Gehoff, Elberfeld, „Metallbüchsen.“ — Peter Dug in
Köln, „Hebel zur seitlichen Bedienung der Kuppelung
an Eisenbahnfahrzeugen.“ — Felix Dand in Köln, „Ab-
fallrohr mit tonigem und beweglichem Rohrtrichter.“
— Robert Hölz in Düren, „Verfahren zum Einseitig-
färben von Papier bei Papiermaschinen.“ — Ric.
Wojan Düsseldorf, „Abkühlung mit Rollenlagerung.“
Zusatz zum Patent Nr. 43,255. — P. B. Giller in
Köln, „Anzeigvorrichtung an Wagen zum Schonen der
Zugthiere.“
Martin Balde in Düsseldorf, „Vorrichtung zur Ver-
bütung der Selbstentzündung von Kohlen.“ — A. Da-
mmer u. A. Becker in Köln, „Verfahren das Eisenbahn-
schadliche Einwirkungen lauter Gase zu schätzen.“
— A. Hellmann u. J. Kaufmann in Aachen, „Regelungs-
vorrichtung für die Rückschlaggeschwindigkeit von Wasser-
druck-Hebezeugen.“ — Friedr. Heidehaus in Elberfeld,
„Waben.“ — A. C. Schmidt in Düsseldorf, „Wagen-
rad mit gepreßten tellerförmigen Speichenstücken.“
— A. C. Wenzel in Varnen, „Agrarverbrechmaschine.“
— Adolf Kneemann in Köln, „Vorrichtung zum Abkühlen
von 1-Eisen.“ — Friedr. Schneider in Wülheim
a. d. Ruhr, „Stoffführung für Nähmaschinen zum Zu-
sammennähen zweier Stofflagen.“ — Hugo Klotz

in Varnen, „Desinfestationstopf für Spülleitungen.“ —
Duisburger Maschinenbau-Vereinsgesellschaft vormals
Bechem u. Outman in Duisburg, „Schräubenförmige
an Schraubenpannsäulen für Gesteinsbohrmaschinen.“
— Peter Jorissen in Düsseldorf-Grafenberg, „Sicherung
des Zugseiles auf den Tragrollen maschineller Streden-
förderungen durch Auflegen eines Seils auf die
Rollennachse.“ — Ad. Pieper in Wörs a. Rh., „Frucht-
Schäl- und Schneidemaschine mit selbstthätiger Aus-
richtung.“ — Ernst Hammesfahr in Solingen-Förde,
„Polygonale Riemen- und Seilseilen.“ — Compes u.
Waltrabe in Düsseldorf, „Verfahren zum Aufhängen der
aromatischen Bestandtheile der Kaffee-Abschmücke.“ —
Karl Blante in Varnen, „Maschine zur Bräugung von
Bierfumschlägen u. dergl.“ — Otto Walter in Köln
a. Rh., „Stellbares Thürband.“ — Joh. Wedmann u.
Willy. Vogt in Firma C. F. Otto Curdis Naaf, in
Solingen, „Scheere mit vierfach wechselbaren Schneiden.“
— Klein, Dumbt u. Cie. in Düsseldorf, „Bolantkalle
für Krempeln.“

Ertheilungen:
Scharfmarkt u. Taschenmacher in Elberfeld, „Ver-
fahren zur Herstellung von Kleiderbüchsen mit mehr-
ren getrennt liegenden Einlagen.“ — A. Monforts in
M. Gladbach, „Reinigungsvorrichtung für die Rauch-
walzen an Rauchmaschinen.“ — Ferd. Wommer u. Co.
in Varnen-Rittershausen, „Verfahren und Vorrichtung
zum Behandeln von Gelpinnfäden mit Flüssigkeit;
Zusatz zum Patente Nr. 61,240.“ — G. Dürr in
Ratingen bei Düsseldorf, „Dichtung der Sieberöffnen
in der Rohrwand bei Wasserdrückmaschinen mit fester-
ten Wasserzammern und geneigt liegenden Röhren mit
teilst legelförmiger Bundes.“ — M. Stöck in M. Glad-
bach, „Durchbohrte Ventilpindel mit Sicherheitsventil
für die Durchflußöffnung von Wasserlandszügen.“ —
G. Geng in Düsseldorf, „Sandtreuer für Locomotiven.“
— Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in
Elberfeld, „Verfahren zur Darstellung einer Sulfosäure
des stickstoffhaltigen Harzholzes aus Alizarinbordeaur-
schwefelsäureäther; Zusatz zum Patente Nr. 61,919.“
— J. Witz in Köln-Deutz, „Halbzettel.“ — A. Wiegand
in Duisburg, „Bergungs- und Röhren.“ — E. Essers
in M. Gladbach, „Kugelschalenlager mit zur Abgie-
sentrichter Trennung des Lagerkörpers.“ — F. W.
Siebel in Kipperfeld bei Köln, „Mahl- und Zerklein-
erungsmaschine mit radikal angeordneten, durch ein ge-
meinsames Fahrrad angetriebenen Walzenpaaren.“ —
G. Clemens in Brühl bei Köln, „Eine Vorrichtung
zum Abdrücken von Schleifsteinen und Schmirgelsteinen.“
— S. Quast in Köln a. Rh., „Verfahren und Stemp-
elpresse zur Herstellung von Steinen, Blatten oder
Ziegeln aus feuchtem Thon, Cement, Kohle oder dgl.“
— P. Jorissen in Düsseldorf-Grafenberg, „Als Holz-
fest gebildete Seilmasse für Streifenförderungen.“
— F. Haber in Elberfeld, „Verteilbarer Schrauben-
schlüssel.“
Firma Delselt, Feith u. Künne in Köln, „Reinigung
des Balzdrabes von Schlacken und Oxiden durch Er-
hitzung vermittelst des elektrischen Stromes.“ — Witzgen
u. Cie. in Varnen, „Ausdrückvorrichtung für Drahtzüge.“
— P. Meyer in Düsseldorf-Debfüll, „Mechanisches
mit selbstthätiger Umföhrung der Welle um eine der
Walzen herum durch endlose Ketten.“ — L. Wozak u.
J. Gultken in Krefeld, „Schleudermaschine zum
Waschen, Entfetten, Färben, Imprägniren und
Beschweren von Textilwaaren aller Art.“ — Firma
Fr. Jüfelsen u. Sohn in Krefeld, „Verfahren zum Aus-
färben ganz- und halblebender Stüchwaaren.“ — Dahl
u. Comp. in Varnen, „Verfahren zur Darstellung eines
blau-schwarzen, substantiven Trisazofarbstoffs aus Ami-
dobenzol-azo-naphthylamin und Naphthylendiamin-sulf-
säure.“ — M. Neuerburg in Köln a. Rh., „Pendel-
haube für Luft- und Rauchgasrohre; Zusatz zum Pa-
tente Nr. 64,638.“ — A. Wolschols in Elberfeld,
„Vorrichtung zur selbstthätigen Regelung des Eintritts
von Gasen, Dämpfen oder Flüssigkeiten.“ — D. Fott
in Varnen, „Vorrichtung zum Aufhängen von
einzelnen Papierbögen von einem Stöbe aus.“
Firma Daniel u. Lueg in Düsseldorf-Grafenberg, „Cy-
draulisches Presswerk mit Dampftrieb.“ — E. Blas
in Sülz bei Köln, „Vorhängeschloß.“ — D. Walter in
Köln, „Vorrichtung zum Abkühlen des Schmelzloches
und zum Festhalten eines Schmelzloches im Schmelz-
loche.“ — C. F. Eru in Wäld bei Solingen, „Rastmesser mit
auswechselbarem Schneidentheil.“

Polizei-Verordnung

der königlichen Regierung zu Düsseldorf, betreffend das
Verbot des Verkaufs oder Ausschanks von Branntwein oder
Spiritus seitens der Schank- und Gastwirthe, sowie der
Kleinhändler mit Branntwein oder Spiritus a) nach Eintritt
der Polizeistunde bis 8 Uhr Vormittags, und b) allgemein
an Betrunkene und Kinder, vom 22. Mai 1888.
(M.-Bl. C. 234.)

Auf Grund der §§ 11 und 12 des Gesetzes über die Polizei-Ver-
ordnungen vom 11. März 1850 wird, unter Aufhebung unserer Polizei-
Verordnungen vom
28. Februar 1884, I. II. A. 781 (M.-Bl. C. 72),
15. November 1884, „ 5808 „ „ 375),
17. März 1885, „ 1833 „ „ 93),
22. II. 1885, „ 3730 „ „ 231),
20. November 1885, „ 5980 „ „ 364),
20. Mai 1887, „ 2310 „ „ 211),
sowie der entgegenstehenden total-Polizei-Verordnungen, für den ganzen
Umfang des Regierungsbezirks Düsseldorf die nachstehende Polizei-Ver-
ordnung erlassen:

§ 1. Den Schank- und Gastwirthen, sowie den Kleinhändlern mit
Branntwein oder Spiritus ist es nicht gestattet, Branntwein oder Spi-
ritus nach Eintritt der gemäß unserer Polizei-Verordnung vom 26. Januar
1879 (M.-Bl. C. 83) festgesetzten Polizeistunde bis 8 Uhr Vormittags
zu verkaufen oder auszuschenken.

Ausgenommen von diesem Verbot sind die Wohnhofs-Restaurations-
gegenüber den Eisenbahnreisenden und die Gastwirthe gegenüber ihren
Logisgästen.

§ 2. Den in § 1 genannten Gewerbetreibenden ist es ferner unter-
sagt, an Betrunkene und an Kinder, welche das schulpflichtige Alter noch
nicht überschritten haben, Branntwein oder nicht denaturierten Spiritus
zu verabreichen.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizei-Verordnung werden
mit einer Geldstrafe von 3 bis 30 Mark oder entsprechender Haft ge-
ahndet. Bei wiederholter Uebertretung wird das Verfahren auf Ent-
ziehung der Konzession eingestellt werden.

Düsseldorf, den 22. Mai 1888.
I. III. B. 3290.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Rheinland

Die Gesellschaft versichert Immobilien und Mobilen gegen Schäden
verursacht durch Brand, Blitz oder Explosion und deren Folgen, zu festen
Prämien ohne Nachschußverbindlichkeit.
Die Gesellschaft übernimmt auch die Versicherung von Glascheiben
aller Art gegen Bruchschaden.
Agenturen befinden sich bei den Herren:

Kreis Aachen:
Peter Schenken, Neufurth.
Graf, Essen, Kaar.
Joh. Bayer, Postverwalter, Wittingen.
Ferd. Busch in Gohr.
Jac. Nigraht, Jons.
C. Vongarth in Grimlinghausen.
E. Hemmersbach, Kommerzienrath.
W. G. Braun, Vorrem b. Dormagen.

Kreis Grevenbroich:
Joseph Dahn, Ostwall No. 12.
Grevendroich.
J. Klügten-Mienland, Garzweiler.
Math. Sandhausen, Hemmerden.
G. Ant. Cremer, Essen.
Mich. Wehres, Guxdorf.
F. Wälsen, Wevelinghoven.
Fr. Neuf, Jüchen.

Kreis M. Gladbach:
G. Vennien, Kleinbroich.
Joh. Orst, Schiefbahn.

Kreis Bergheim:
G. Spidernagel, Wöding.
Jac. Pfeiffer, Kerp.
Joh. Thönnies jr., Wirt.
Frg. Kappert, Elsdorf.

Kreis Köln:
Jacob Feith, Lönigerd.
G. J. Knubben in Worringen am Bahnhof.

Kreis Crefeld:
Pet. Nisgann in Oerath.
Die Agenturgehäfte für Neuf werden von unserem Bureau
Ersttrasse und Hauptbahnhof abgefordert.

Lunge und Hals.

Die großen Herren der medicinischen Wissenschaft, Dr. Koch, Dr. Lieb-
reich, Dr. Lannelongue, haben mit ihren neuesten Forschungen und Ent-
deckungen die ganze gebildete Welt in Aufregung versetzt. Galt es doch nichts
weniger, als das Lungen- und Halsleiden, welches die Menschheit seit Jahrhunderten
die allverheerendste Lungen- und Halskrankheit, welche die Menschheit seit Jahrhunderten
einerseits dankenswerth anzuerkennen, das durch die rastlosen Bemühungen obiger
so moss andererseits ebenso offen eingestanden werden: Ein wirkliches Mittel
gegen die Tuberkulose ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem
„Tuberkulin“, noch Lannelongue mit seinem Cantharidin-sauren Kali, noch
Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht.
Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum
in ihrer Wirkung immerhin stetigen Heilmitteln? Schon der ewige Kräfteauf-
wands bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Arzte, bereits einmal Dagewesenen,
alles Neuerungen immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns
in so überaus reichlichem Masse von der Natur selbst rein und unverfälscht dar-
boten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst
die heilige, so hoch achtete medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen
die ein wirkliches Heilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der
welchem eine directe Heilung der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut,
Lungen- und Halsleiden, welches die Menschheit seit Jahrhunderten
einerseits dankenswerth anzuerkennen, das durch die rastlosen Bemühungen obiger
so moss andererseits ebenso offen eingestanden werden: Ein wirkliches Mittel
gegen die Tuberkulose ist bisher nicht gefunden. Weder Koch mit seinem
„Tuberkulin“, noch Lannelongue mit seinem Cantharidin-sauren Kali, noch
Lannelongue mit seinem Zinkchlorid haben das angestrebte Ziel erreicht.
Was bleibt unter solchen Umständen den armen Leidenden anders übrig, als wiederum
in ihrer Wirkung immerhin stetigen Heilmitteln? Schon der ewige Kräfteauf-
wands bedingt ein stetiges Wiederkehren zum Arzte, bereits einmal Dagewesenen,
alles Neuerungen immer wieder zurück zu Heilmitteln, wie sie uns
in so überaus reichlichem Masse von der Natur selbst rein und unverfälscht dar-
boten werden. Ganz besonders gilt dieses bei solchen Krankheiten, denen selbst
die heilige, so hoch achtete medicinische Wissenschaft nicht gewachsen ist, gegen
die ein wirkliches Heilmittel noch nicht existirt, wie das namentlich bei der
welchem eine directe Heilung der Fall ist. Zwar kennen wir auch kein Kraut,
Lungen- und Halsleiden, welches die Menschheit seit Jahrhunderten

Bekanntmachung.

Der Endtermin zum
Bescheiden der künftigen
Wiesen durch Weidvieh wird
hiermit auf
Dienstag den 15. Nov. d. J.
festgelegt.
Neuß, 9. November 1892.
Der Bürgermeister:
Zilman.

15 Mark Belohnung.

erhält derjenige, welcher mir anzeigt,
wer die Gaststätten in der Mittel-
straße zertrümmert hat.
Neuß, den 9. November 1892.
Der Bürgermeister:
Zilman.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen
Kenntnis gebracht, daß die am 31.
October 1888 dem Martin Kreh
zu Pflichten auf Grund des § 36
der R.-G.-O. Ordnung ausgesetzte
Anstellungsurkunde zur Vereinfachung als
amtlicher Gleichbedeutender, weil
hierzu besondere Gründe vorliegen
— heute zurückgezogen worden ist.
Der p. Kreh ist demnach nicht mehr
berechtigt, als Gleichbedeutender zu fun-
gieren.
Grazweiler, den 7. Nov. 1892.
Die Polizei-Verwaltung:
Der Bürgermeister:
Greverath.

Weiden-Verkauf.

Am Samstag den 19. Nov.
d. J. Morgens 10 Uhr,
soll im Wälder'schen Wirth-
schaftslocale zu Hamm:
eine Partie Weiden in
den der Bahnverwaltung
gehörigen Schachtgruben
an der Straße Düsseldorf-
Neuß
öffentlich meistbietend parzellenweise
vergeben werden.
Nähere Auskunft ertheilt Bahn-
meister Mäcker hier.
Düsseldorf, 10. Nov. 1892.
Königl. Eisenbahn-Betriebs-
amt (Denz-Emmerich).

Korbweiden-Verkauf

zu Grevenbroich.
Fräulein Fanny Havers zu Col-
mar läßt am
Samstag den 19. Nov. cr.,
Mittags 1 Uhr,
im Hotel Hardy zu Grevenbroich:
18 Morgen sehr schöne
Korbweiden, bei Greven-
broich gelegen,
(durch Herrn Schafhausen in
Dremmen angelegt) öffentlich auf Gre-
venbroich. Asten, Notar.

Immobilien-Verkauf

zu Capellen.
Am Montag den 14. Nov.
cr., Nachmittags 3 Uhr,
läßt der zu Capellen wohnende An-
dreas Dappen in der Wohnung des
Wirthes Tages daselbst, öffentlich
auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:
1. 13 Acre 36 Meter Ackerland auf
der Dammstraße;
2. 13 Acre 39 Meter Ackerland im
Capellerfeld;
3. 11 Acre 67 Meter Weide zu
Capellen;
4. 29 Acre 43 Meter Ackerland auf
den 100 Morgen.
Bevelinghoven. Notar Borren,
Zustitzrath.

Capitalien

in beliebigen Größen, größere zu
4%, liegen zum Ausleihen bereit bei
Zustitzrath Borren, Bevelinghoven.

Kapitalien

zu ermäßigtem Zinsfuße (größere zu
4%) ist auszuliehen beauftragt
Bevelinghoven. D. Beder.

Ein kleines Haus

auf 1. Oct. 1893 zu mieten gesucht.
Späterer Kauf nicht ausgeschlossen.
Off. Offerte u. v. 1 an die Exp.
ds. Bl.

Ein in der Nähe der Bahn geles

genes Haus mit Gärten, enthaltend
9 Räume, Gas- und Wasserleitung,
nebst allen Bequemlichkeiten, ist zu
verkaufen oder zu vermieten und
kann gleich bezogen werden.
Näb. zu erfrag. in d. Exp. d. Blg.

Damentuch.

Ja. Qualität, in neuesten Farben zu
eleganten Promenadenkleidern und
Regenmänteln, moderne Anzüge
für Herren u. Knaben versende jede
Meterzahl zu Fabrikpreisen. Pro-
ben franco!
Max Niemer, Sommerfeld N.-L.

Immobilienverkauf zu Grimlinghausen.

Auf Ansehen der Beneficiaren des zu Grimlinghausen wohnhaft gewesenen und daselbst ver-
storbenen Wirthes Herrn Caspar Wittgens wird der unterzeichnete, zu Neuß wohnende königliche Notar
Wilhelm Heinrich Cierch

Montag den 21. Nov. 1892, Vormittags 8 Uhr,
im Wirthslocale von Jacob Wittgens, Grimlinghausen,

die in der vorigen Samstagsnummer dieser Zeitung näher aufgeführten Immobilien
öffentlich auf Zahlungs- und Zahlungs-
termine versteigern.
folgende zu Grimlinghausen, Bürgermeisterei Neuß, Kreis Neuß, gelegenen Immobilien, öffentlich auf Zahlungs-
termine versteigern:

Nr.	Flur	Parzelle	Bezeichnung der Lage	Kulturart	Flächen- inhalt Acker Meter	Grenzgebaren		Tage
						einerseits	andererseits	
1	A	1200/108	Grimlinghausen	Garten	10 57	Heinrich Bläß	Johann Karp	1020
2	"	1200/108	Aufm Rheinufer	Hausgarten	18 41	"	"	"
3	"	1200/108	"	Bonhuf, Tansaal, Stallungen, Scheune Schuppen, Hofraum	16 37	"	"	"
4	"	1200/108	"	Acker	02 37	"	"	"
5	"	1200/108	"	"	29 22	"	"	"
6	"	1200/108	"	"	29 23	"	"	"
7	"	1200/108	"	"	35 02	"	"	"
8	"	1200/108	"	"	11 06	"	"	"
9	"	1200/108	"	"	22 91	"	"	"
10	"	1200/108	"	"	89 28	"	"	"
11	"	1200/108	"	"	75 80	"	"	"
12	"	1200/108	"	"	10 18	"	"	"
13	"	1200/108	"	"	10 20	"	"	"
14	"	1200/108	"	"	23 96	"	"	"
15	"	1200/108	"	"	23 97	"	"	"
16	"	1200/108	"	"	62 26	"	"	"
17	"	1200/108	"	"	36 88	"	"	"
18	"	1200/108	"	"	76 16	"	"	"
19	"	1200/108	"	"	48 99	"	"	"
20	"	1200/108	"	"	39 85	"	"	"
21	"	1200/108	"	"	50 87	"	"	"
22	"	1200/108	"	"	16 46	"	"	"
23	"	1200/108	"	"	36 14	"	"	"
24	"	1200/108	"	"	15 40	"	"	"
25	"	1200/108	"	"	17 30	"	"	"
26	"	1200/108	"	"	46 70	"	"	"
27	"	1200/108	"	"	08 91	"	"	"
28	"	1200/108	"	"	12 09	"	"	"
29	"	1200/108	"	"	25 53	"	"	"
30	"	1200/108	"	"	09 40	"	"	"
31	"	1200/108	"	"	41 19	"	"	"
32	"	1200/108	"	"	38 62	"	"	"
33	"	1200/108	"	"	18 01	"	"	"
34	"	1200/108	"	"	37 69	"	"	"
35	"	1200/108	"	"	31 91	"	"	"
36	"	1200/108	"	"	36 30	"	"	"
37	"	1200/108	"	"	45 18	"	"	"
38	"	1200/108	"	"	30 58	"	"	"
39	"	1200/108	"	"	45 69	"	"	"
40	"	1200/108	"	"	15 06	"	"	"
41	"	1200/108	"	"	11 39	"	"	"

Die Kataster-Auszüge und Handzeichnungen aus der Katasterkarte, sowie die Voracten sind bei dem Unter-
zeichneten einzusehen.
Neuß.

Der königliche Notar: Cierch.

Concurswaaren-Ausverkauf.

Düsseldorf, Bergerstraße 10,
ist noch eine große Auswahl in
Tuche, Burkins u. Paletotstoffe, bessere
Herren-, Burischen- u. Kinder-Anzüge,
Herren-, Burischen- und Kinder-Paletots, einzelne Röcke,
Hosen, Hosen und Westen, sowie Kammergarne Braut-Anzüge,
100 Militärhosen, nach Vorschrift gemacht, sollen zu Taxpreisen ver-
kauft werden von Morgens 8 bis Nachmittags 6 1/2 Uhr.
Düsseldorf, Bergerstraße 10.



Kathreiner's

Kneipp Malz-Kaffee

Nur in Packeten mit dieser
Schutzmarke.

Patentirtes
Fabrikations-Verfahren.

Vorzüglichster
Zusatz und Ersatz
für Bohnenkaffee.

Malz mit Kaffee-
Geschmack.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken München,
Wien-Basel-Mailand-Dijon,
Filialen in Berlin und Paris.



Phoenix-Pomade

ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel z. Pflege u. Beförderung eines
vollen u. starken Haarwuchses u. z. Erlangung
eines flotten u. kräftigen Schnurrbartes.
Erfolg, sowie Unschädlichkeit garantiert.
Man bitte auch vor werthlosen Nachahmungen
und nicht genau auf Firma und Schutzmarke.
Preis pro Flasche M. 1.— u. M. 2.—
Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Händl.-Gemein.-Laboratorien & Pharmazie-Fabrik.

Zu haben in Neuss bei Geschw. Weyand, J.
Mohren, Droguerie, Büchel 22, und Jac. Breuer.



Thee 350

Der beliebteste u. verbreitetste, in höchsten
Reinigkeit eingeführt. (Kaiserl. Kgl. Hof.)
Probepackete 60 Pf. u. 80 Pf. bei
J. Mohren, Neuss.

Mutterkorn

kauft jedes Quantum pr. Pfd. 75 Pf.
Apotheker Goebel, Dormagen.

6000 Mt. sofort sowie 15,000
Markt per April 1893 auf gute
I. Hypothek vom Selbstdarleiber ge-
sucht. Offert. unt. G. 12 a. d. Exp.



Junker & Ruh-Öfen

die beliebtesten Dauerbrenner
mit Mica-Fenstern und Wärme-Circulation,
auf's Feinste regulirbar,
ein ganz vorzügliches Fabrikat,
in den verschiedensten Größen u. Formen, auch
das Neueste in Mantelöfen mit Dauerbrand
bei

Junker & Ruh,

Eisengießerei in Karlsruhe, Baden.

Grosze Kohlenersparnis. Einfache und
sichere Regulirung. Sichtbares und deshalb
müheles zu überwachendes Feuer. Fuss-
bodenwärme. Vortreffliche Ventilation. Kein
Erglühen ausserer Theile möglich. Starke
Wasserverdunstung, daher feuchte und ge-
sunde Zimmerluft. Grösste Reinlichkeit.
Ueber 50,000 Stück im Gebrauch.

Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.

Fabrik-
Niederlage: Gebr. Brings, Inh. Wilh. Kreiner, Neuss,
Oberstr. 103

Hammthorstrasse 16.

Neusser Droschken-Fuhr-Park,

früher: Handerei-Filiale-Burbach.

empfiehlt sich dem geehrten Publikum.

Wagen zu jeder Tageszeit. Fahrten werden billig
nach festem Tarif berechnet.

Reitunterricht wird ertheilt.

Bruhn, Schmerzlose Zahnoperationen.

pract. Zahn-Ärzt, Künstliche Zähne

Düsseldorf, unter Garantie für natürliches Aussehen
und dauernde Brauchbarkeit zum
Feld-Strasse 34. Essen, Sprechen und alle Funktionen der
Sprache. Morg. 8—5 Uhr. auch Sonntags. Gold-, Email- und Almagam-Füllungen

Weihnachts-Ziehung

der XII. Grossen

Weimar-Lotterie.

am 10.—14. December 1892

Hauptgewinn 50,000 M.,
i. W. v. 10,000; M. 5000; M. 3000 etc.
ferner 1. W. v. 10,000; M. 5000; M. 3000 etc.
11 Loose 10 M., 1 Porto und Liste 30 Pfg.
Loose 2 1 M., 25 " extra
empfohlen und versenden

Oscar Bräuer & Co.,

Berlin W., Leipzigerstrasse 103.
Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Zurückgekehrt.

Dr. Orthmann,
Frauenarzt.
Düsseldorf, Tonnellenstr. 8.

Dr. Kissen, Arzt,

Düsseldorf, Jakobstr. 26
(nahe der Tonnalle).
Sprechst. f. Magen- u. Darmkr.
8-10 u. 3-5 Uhr (auf vorher.
Mitth. auch zu jed. anderen
Zeit). Sonntags nach Vormitt.

Dr. Saurbier, Spezialarzt

Unterleibskr., Köln, Mittelstr. 16.
(12-4, Sonnt. 11-1 U.)

Adm. Hauptniederlage

der langjährig erprobten, berühmten

Kölner

Kloster-

Pillen

bei Blutmuth, Weichheit und
Schwächezuständen
bei jungen Mädchen und Frauen.
(Eisen, Fenchel, Bismuth, Bismuth, Bismuth,
Zinc, 1 Pille=0.2.) Cr.-Sch. 1.25
Bei Einleitung von 1.35 M. in
Freimarken franco Zufendung.
Apothek.
Einhorn-Strasse 2

Epileptie (Fallstucht).

Krampfleiden erhalten gratis
Anweisung zur rad. Heilung von
Dr. philos. Quantz, Fabrikant
f. Eisen u. Stahlwaren, Bielefeld.
Referenzen in allen Ländern.

Bekanntmachung.

Der Hauptgewinn von 90,000 Mk.
der letzten Weseler Geld-Lotterie
fiel in meine Collocte.

Die nächste Ziehung der Weseler
Lotterie findet am 17. November
cr. statt. Hauptgew. 90,000 M.,
40,000 M. 2888 Geldgewinne mit
342,300 M. a. Loos 3 M. Antheile
1/2 Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1, 1/8 Mk. 16,
1/16 Mk. 8.

Berliner Rother + Lotterie
100,000 Mk., 40,000 Mk. 16870
Geldgew. a. Loos 3 M. Antheile
1/2 Mk. 1.75, 1/4 Mk. 1, 1/8 Mk. 16,
1/16 Mk. 8.

Jede Liste und Porto 30 Pfg.
Berlin W.,
Friedrichstr. 71.

Leo Joseph,

Wer hustet nehme

die weltberühmten
Kaiser's Brustcaramellen,
welche sofort überausend sicheren
Erfolg haben bei Husten, Heiserkeit
und Katarrh. Zu haben in der
alleinigen Niederlage bei
Willy. Gremer, Büchel.

Die billigsten und besten

Decimalwaagen

werden im hiesigen Walde gefe-
tigt. Durch die niedrigen Holzpreise
und noch geringeren Arbeitslöhne
kann ich solid gearbeitete Decimal-
waagen, ungleich,
2 Centn. Tragkraft zu M. 14,
3 Centn. Tragkraft zu M. 15,
franco nach jeder deutschen Bahnstation
liefern.

Dr. C. Wildner, Weiden (Bayern).
Ein 1. selbstständiger Vädgerge-
felle gesucht. Büttgenstr. 50.